Brockauer Zeitung

31074 **Zeitung für den Landkreis Breslau**

Bezugspreis einschließlich Abtrag wöchentlich 28 Pfg., monatlich 1,15 Mk. Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mittag. Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. Bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung kann ein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises nicht zugestanden werden.

Publikations-Organ für die Gemeinde Brockau

Anzeigenpreise: Für die einspaltige Millimeterhöhe (46 mm breit) 5 Pfg. Anzeigen im Textteil mm 15 Pfg. Preisliste Nr. 1. Nachlässe Staffel A. Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die „Allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen" Gerichtsstand für alle Zahlungen ist Breslau. Hauptschriftleitung: Johannes Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Johannes Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. — DA. 12./34 1050

Druck und Verlag von Ernst Dodeck's Erben, Brockau, Bahnhofstr. 12. Fernsprecher Breslau 53281. Postscheckkonto Breslau 10795

Nr. 1 31348 **Brockau, Dienstag, den 1. Januar 1935** **35. Jahrgang**

Neujahrskundgebung des Bundes der Saarvereine

Neujahrserlasse

An die Wehrmacht

Zum Neuen Jahre übermittele ich allen Angehörigen der Wehrmacht meine Glückwünsche. Ich verbinde mit ihnen meinen Dank und meine Anerkennung für die in treuer, vorbildlicher Pflichterfüllung geleistete Arbeit des vergangenen Jahres.

Unser Dienst soll auch in Zukunft nur ein Ziel kennen: Deutschlands Wiederaufstieg in einem Frieden der Gleichberechtigung, der Ehre und gesicherten Freiheit.

Berlin, den 31. Dezember 1934.
Der Führer und Reichskanzler.
gez. Adolf Hitler.

*

Allen Angehörigen der Wehrmacht meine besten Wünsche für das Neue Jahr. Vorwärts mit den alten Soldatentugenden im Sinne des neuen Reiches!

gez. von Blomberg,
Generaloberst, Reichswehrminister.

*

Dank und Anerkennung für die Leistung im vergangenen, beste Wünsche für die Arbeit im kommenden Jahr! Wir wollen uns des Vertrauens unseres Oberbefehlshabers würdig zeigen.

Der Chef der Heeresleitung.
gez. Frhr. von Fritsch, General der Artillerie.

An die Reichsmarine

Der Reichsmarine und allen ihren Angehörigen wünsche ich für das kommende Jahr erfolgreiche Fortführung ihrer Arbeit zum Besten unseres Vaterlandes im Sinne unseres Führers!

Berlin, den 31. Dezember 1934.
gez. Raeder, Admiral, Dr. h. c.,
Chef der Marineleitung.

An die Garde der Arbeit

Neujahrswunsch des Stellvertreters des Führers.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat an den Deutschen Arbeitsdienst, die „Garde der Arbeit", folgenden Neujahrswunsch gerichtet: „Ihr schafft zu eurem Teile mit am Aufbau des Jahres III der deutschen Revolution! Ihr wißt: Alles ist gewonnen, wenn alle Arme schaffen nach dem Willen des Führers! Der deutsche Boden ist euer Arbeitsfeld. Dem deutschen Bauern gewinnt ihr neues Ackerland — dem deutschen Arbeiter neue Arbeitsstätten. Der deutschen Wirtschaft gebt ihr neuen Antrieb. Das alles ist bedeutsam, aber am bedeutsamsten ist:

Ihr seid die Schule nationalsozialistischer Lebensgemeinschaft. Die Schranken einer vergangenen Zeit trennen in euren Reihen auch bei der täglichen Arbeit nicht mehr den Studenten vom Arbeiter, den Bauernsohn vom Handwerker! Ihr seid nur eines noch: Soldaten der Arbeit für Volk und Nation! Mit euren Kameraden in Braun und Schwarz, in Grau und Blau seid ihr die schaffende Front der jungen deutschen Generation, die nach dem Willen Adolf Hitlers das neue Reich baut.

Als Sinnzeichen der Idee, der ihr dient, der Arbeit, die ihr leistet und der Frucht, die diese getragen, wehen Hakenkreuz, Spaten und Aehren in euren Fahnen. Vergesset nie, daß sie dem Manne geweiht sind, dessen Willen und dessen Sendung ihr das Glück verdankt, in den Bataillonen der freiwilligen Arbeit für Deutschland dienen zu dürfen: Adolf Hitler. Für ihn, für das Reich und seine Zukunft marschiert ihr in das Jahr 1935. Und Millionen deutscher Freiwilliger werden einst voll Stolz auf euch als ihre Vorbilder schauen."

Die Führer-Zeitung des Deutschen Arbeitsdienstes veröffentlicht außerdem Neujahrswünsche fast aller übrigen Reichsminister, des preußischen Ministerpräsidenten, des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, des Chefs des Stabes der SA., Lutze, usw., aus denen immer wieder die eine große Erkenntnis spricht: Arbeitsdienst ist praktischer Nationalsozialismus, Arbeitsdienst ist Ehrenpflicht für jeden jungen Deutschen.

Kundgebung des Kyffhäuserbundes

Der Kyffhäuserbundesführer, Oberst a. D. Reinhardt, richtet zum Jahreswechsel folgende Kundgebung an die Mitglieder des Bundes:

„Allen in unserem großen Soldatenbund zusammengeschlossenen Kameraden entbiete ich an der Jahreswende kameradschaftliche Grüße. Ich danke zugleich für die mir im Laufe dieses Jahres in Treue geleistete Gefolgschaft. Mit jedem einzelnen Kameraden, der im altbewährten Frontgeist und in vorbildlichem soldatischen Pflichtbewußtsein mit uns gemeinsam am Wiederaufbau des Vaterlandes schafft, fühle ich mich eng verbunden. Bevor wir die Schwelle zum neuen Jahr beschreiten, senken wir noch einmal unsere Fahnen und gedenken unseres dahingegangenen Schirmherrn, des unvergeßlichen Führers im Weltkriege und großen Marschalls Hindenburg.

In diesem Jahre werden die alten Aufgaben weiterverfolgt, bei denen ich von allen Kameraden restlosen Einsatz ihrer Persönlichkeit und vorbildliche Willensstärke erwarte. Kyffhäuserdienst war und ist Dienst am deutschen Vaterlande! Beispielgebend sollen die Männer, die der Kyffhäuserbund aus allen Schichten unseres Volkes umschließt, auch weiterhin vorangehen in der Pflege der Kameradschaft der Tat.

Den Kameraden rastlose Helfer und allen Volksgenossen treue Kameraden zu sein, ist uns Kyffhäusermännern eine hohe Ehrenpflicht im Sinne der echten Volksgemeinschaft, wie sie von uns durch lange Jahre der Schmach und Zerrissenheit ersehnt, in dem auf soldatischer Grundlage aufgebauten Dritten Reiche Wirklichkeit geworden ist. Mit Befriedigung haben wir alten Soldaten im abgelaufenen Jahre feststellen können, daß der Frontgeist nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande sich immer mehr durchzusetzen beginnt. Wir haben den unerschütterlichen Glauben, daß das gemeinsame Kriegserlebnis aller Frontkämpfer dazu berufen ist, die Brücke der Verständigung zwischen den Völkern zu schlagen.

Die Männer des Kyffhäuserbundes kennen den Krieg, und gerade deshalb werden sie unablässig daran arbeiten, daß der Leitgedanke ihres Frontkameraden, des Führers Adolf Hitler, Erfüllung findet: „Kein Deutscher für den Krieg, aber für die Verteidigung des Vaterlandes das ganze Volk!"

So wünsche ich den Kyffhäuserkameraden in allen Gauen des Reiches von ganzem Herzen ein hoffnungsstarkes, von soldatischem Willen und vaterländischer Opferbereitschaft erfülltes neues Jahr. Möge sich in ihm der Geist der Front, der Geist der Treue und der Kameradschaft zum Wohle unseres Volkes in treuer Gefolgschaft zum Führer und in heiliger Liebe zum Vaterlande auch weiterhin bewähren."

Gelöbnis des Frontkämpfer-Bundes

Der Bundesführer des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Seldte, erließ an seine Kameraden folgenden Neujahrsaufruf: „Das Jahr 1934 geht zu Ende. Dankbar erkennen wir, daß es für alle schaffenden Deutschen ein Jahr des Fortschrittes war. Wir alten Frontsoldaten haben nach bestem Können am Aufbauwerk Adolf Hitlers, des Führers, mitgearbeitet.

Wir werden auch im kommenden Jahr nicht nachlassen, mit allen Mitkämpfern in den Reihen der nationalsozialistischen Bewegung opferbereit, arbeitsfreudig und kameradschaftlich zusammenzustehen.

Ich danke allen meinen Kameraden für ihre Treue und ihren selbstlosen und zähen Einsatz. Für das kommende Jahr 1935 wünsche ich ihnen Freude an der Arbeit des Alltags, Freude im Dienst des Bundes und Freude am großen, sich vollendenden Werk des Führers für Reich und Nation. Frontheil Hitler!

gez.: Franz Seldte."

Grüße an die Saar

Neujahrskundgebung des Bundes der Saarvereine.

Der Bund der Saarvereine veröffentlicht folgenden Neujahrsgruß:

Wir grüßen das Jahr 1935. Es führt nach langer Trennung unsere Saarheimat wieder in die mütterlichen Arme Deutschlands zurück. Allen denen, die uns in 15jährigem Kampfe Wegbereiter und Helfer waren, danken wir von Herzen. In tiefster Ehrerbietung danken wir dem Führer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, dafür, daß er die Saarfrage zu einer Ehrenfrage des deutschen Volkes gemacht hat. In dieser Stunde gedenken wir all der lieben Volksgenossen, die, teilweise unter Einsetzung ihres Lebens, in Schlesien, Ostpreußen und Schleswig-Holstein unmittelbar nach dem Krieg durch Volksabstimmung für Deutschland eingetreten sind.

Wir sind stolz darauf, am 13. Januar durch den Stimmzettel für die Heimkehr unserer Saarheimat kämpfen zu können. In diesem Glücksgefühl nehmen wir gern alle Strapazen auf uns und setzen unsere eigenen Wünsche zurück. Wir grüßen unsere schwergeprüften Brüder und Schwestern an der Saar, denen wir am 13. Januar Helfer im Kampf um die Freiheit sein dürfen. Wir wissen, daß ganz Deutschland am 13. Januar seine Augen nach dem Saargebiet wendet, und freuen uns auf den Augenblick, in dem wir verkünden können: Die Saar ist heimgekehrt zur Mutter Germania. Heil Deutschland!

Erleichterungen für arbeitslose Stimmberechtigte

Der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick betont in einem Runderlaß, daß arbeitslose Saarabstimmungsberechtigte infolge ihrer Abwesenheit vom Heimatort zur Saarabstimmung keine Nachteile erleiden dürfen. Die Reichsanstalt habe deshalb die Saarabstimmungsberechtigten, die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung oder Unterstützung als anerkannte Wohlfahrtserwerbslose beziehen, für die Dauer ihrer Abwesenheit von der Meldepflicht beim Arbeitsamt befreit. Es sei auch Vorsorge zu treffen, daß Saarabstimmungsberechtigte, deren Wohlfahrtsunterstützung jeder Art während ihrer Abwesenheit zur Zahlung fällig wird, rechtzeitig in den Besitz der Unterstützung kommen. Durch Vorauszahlung der Unterstützung, Zahlung an Familienangehörige usw., so erklärt der Minister, müsse verhütet werden, daß sich durch die Beteiligung an der Saarabstimmung für den Abstimmungsberechtigten oder seine Familie irgendein Nachteil ergibt.

Empfangsfeierlichkeiten verboten

Die Regierungskommission hat im Einvernehmen mit der Abstimmungskommission angeordnet, daß bei der Ankunft von Extrazügen mit Abstimmungsberechtigten keine Empfangsfeierlichkeiten stattfinden dürfen. Insbesondere sind geschlossene Umzüge oder Aufmärsche mit den Abstimmungsberechtigten, Ansprachen, Musik- und Gesangsdarbietungen und dergleichen nicht erlaubt. Bei dieser Gelegenheit weist die Regierungskommission nochmals auf das im Saargebiet bestehende Verbot des Tragens von Uniformen und Abzeichen hin.

Die Regierungskommission hat die marxistisch-separatistische „Deutsche Freiheit" auf eine Woche verboten. Als Grund wird eine üble Karikatur des Führers angegeben, die dem „Neuen Vorwärts" in Prag entnommen worden ist.

Die Ausweise für die Abstimmungsberechtigten

Die Abstimmungskommission teilt mit: Die Abstimmungsausweise sind dieser Tage an die Abstimmungsberechtigten versandt worden. Es ist aber anzunehmen, daß einige Abstimmungsberechtigte ihre Ausweise wegen Abwesenheit oder unvollständiger Anschrift nicht erhalten haben. Diese Stimmberechtigten sowohl als auch diejenigen, die fehlerhafte Ausweise empfangen haben sollten, müssen sich an den Gemeindeausschuß des Bezirks wenden, wo sie stimmberechtigt sind. Behörden, politische Parteien und Einzelpersonen, deren Anschrift auswärtigen stimmberechtigten Personen als „Anschrift im Saargebiet" diente, werden gebeten, die Ausweise baldmöglichst an die Berechtigten weiterzuleiten.

Die Verordnung vom 13. 12. 1934 betreffend Abänderung der Abstimmungsverordnung vom 7. 7. 1934 Artikel 32 bestimmt folgendes: „Wer mehr als einen auf seinen Namen lautenden Abstimmungsausweis erhalten sollte, muß die überzähligen Ausweise dem nächsten Gemeindeausschuß oder dem nächsten Kreisbüro spätestens am dritten Tag, nachdem er sie erhalten hat, zurücksenden. Wer einen Abstimmungsausweis erhalten sollte, der ihn mit einem Familiennamen bezeichnet, den er nicht mehr trägt, ist gehalten, diesen Ausweis in gleicher Weise, wie im vorhergehenden Absatz angegeben, zurückzusenden."

Diejenigen Personen, die es unterlassen, in den obenerwähnten Fällen den Abstimmungsausweis zurückzuschicken, können kraft Artikel 70 der Abstimmungsverordnung vom 7. 7. 1934 bestraft werden.

Trübe Geldquellen

Wie die „Neue Saarpost" finanziert wird.

Saarbrücken, 31. Dezember.

Die „Saarbrücker Zeitung" veröffentlicht einen umfangreichen Brief des früheren Organisators der katholischen Gruppenbildung, des sogenannten Deutschen Volksbundes, Fritz Kriesbach, eines saarländischen Geistlichen.

Diese sensationellen Enthüllungen des soeben ausgeschiedenen Mitarbeiters der „Neuen Saarpost" bestätigen nicht nur den Inhalt der Rossenbeck-Schriftstücke, sondern bringen noch neue wesentliche Aufschlüsse über die Hintergründe und Machenschaften des „Saarpost"-Kreises um Herrn Hoffmann.

Als kaum zu übertreffende Ironie muß aus diesem Schreiben zunächst die Tatsache hervorgehoben werden, daß der Redaktionsstab der „Neuen Saarpost" und das Verlagspersonal sich bis auf drei oder vier Büromädchen, den Sohn Imbuschs und einen österreichischen Wirtschaftsredakteur ausschließlich aus Marxisten zusammensetzt.

In seiner beruflichen Eigenschaft kam Kriesbach in den letzten Monaten sehr oft mit den Propagandastellen der französischen Bergwerksdirektion zusammen, um mit ihnen über die Finanzierung der beabsichtigten katholischen Partei zu verhandeln. Hierbei kamen höchst peinliche Dinge zutage.

So wurde behauptet, daß Hoffmann längst Geld erhalten habe, über dessen Verwendung seine Mitarbeiter jedoch nicht richtig Bescheid wußten. Es trat klar zutage, daß die von der französischen Bergwerksdirektion bezahlten Summen nicht die Verwendung fanden, für die sie ursprünglich bestimmt gewesen waren.

Auf Grund der Besprechungen Kriesbachs kam das bekannte Rossenbeck-Schriftstück zustande, in dem die französische Propagandastelle Klage über die Verwendung ihrer Gelder durch die „Neue Saarpost" führt. Auf Grund dieser erheblichen Zusammenstöße zwischen den französischen Geldgebern und dem Hoffmann-Kreis kam es auch zu einer Auseinandersetzung zwischen Kriesbach und Hoffmann, die zu einer Trennung der beiden führte.

Kriesbach kann sodann ferner angeben, daß die „Neue Saarpost" monatlich einen Zuschuß von 120 000 Franken erhielt. Als Kampffonds für den Volksbund hatte die französische Propagandastelle 200 000 Franken je Monat festgesetzt.

In seinem umfangreichen Schreiben, das in Form einer eidesstattlichen Erklärung niedergelegt ist, stellt Kriesbach ferner fest, es sei nicht wahr, daß zwischen der „Neuen Saarpost" bzw. dem später gegründeten Deutschen Volksbund und den französischen Grubenbeamten keine Beziehungen beständen.

Es gehe nicht darum, daß die Franzosen Propagandagelder für die Saar auswerfen. Wesentlich sei, daß Johannes Hoffmann das Deutschtum ständig im Munde führe, alles Französische nach außen hin verpöne, aber im übrigen Gelder annehme, über deren Herkunft er nicht im Zweifel sein könne. Hoffmann habe nicht nur französische Gelder angenommen, sondern diese nicht einmal für die gedachten Zwecke verwendet. Er habe die Franzosen und die Mitglieder des Volksbundes betrogen. Den Subsidien der Franzosen von monatlich mindestens 50 000 bis 60 000 Franken für den Volksbund ständen monatlich Ausgaben von höchstens 10 000 bis 15 000 Franken gegenüber. Dazu kämen noch die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und Spenden.

Weiterhin dürfe mit Sicherheit angenommen werden, daß die Reise Hoffmanns und des Pfarrers Weber nach England ganz einträglich gewesen sei. Eine englische Journalistin, die von der Englandfahrt wußte, konnte mitteilen, daß der Ausschuß, der die Herren zu der weiten Reise aufgefordert hatte, diese nicht ohne einen anständigen Scheck entließ.

Separatisten-Schützling entlarvt

Moralische Niederlage des Eisenbahnpräsidenten Nicklaus

Saarbrücken, 31. Dezember.

In dem Prozeß um den Separatismus des Eisenbahnpräsidenten Nicklaus wurde das Urteil gegen den angeklagten Wirtschaftsberater Dr. Savelkouls und zwei mitangeklagte Redakteure gefällt. Dr. Savelkouls wurde wegen Beleidigung und übler Nachrede in seinem Artikel zu 4000 Franken Geldstrafe verurteilt, der Redakteur Weber zu 2000 Franken Geldstrafe, der Redakteur Spindler zu 1000 Franken Geldstrafe.

Die Anklage wegen Verleumdung war fallengelassen worden.

In der Urteilsbegründung stellte der Oberste Abstimmungsgerichtshof als nicht erwiesen hin, ob Eisenbahnpräsident Nicklaus seine Neutralitätspflicht verletzt hat. Die Motive des von Dr. Savelkouls verfaßten Artikels seien nicht maßgebend, sondern lediglich, was der Leser daraus gelesen habe. Der Oberste Abstimmungsgerichtshof gesteht jedoch Dr. Savelkouls durchaus das Recht der sachlichen Kritik an seinem politischen Gegner und über dessen „gefährliches und unpassendes Verhalten" zu, macht jedoch geltend, daß die gebotenen Grenzen überschritten seien und daher Bestrafung wegen Beleidigung und übler Nachrede erfolgen müsse.

Die Beschuldigungen gegen den Saareisenbahnpräsidenten

Grundlage der Verhandlung bildete ein gegen den Wirtschaftsberater der Deutschen Front Dr. Savekouls und zwei Redakteure angestrengtes Beleidigungsverfahren. Die „Beleidigung" soll darin enthalten sein, daß Nicklaus in einem Artikel vorgeworfen worden war, er habe in der ihm unterstellten Wechselstelle des amtlichen Reisebüros Reichsmark in Hartgeld und Banknoten zu Kursen aufgekauft, die den von der Reichsbank herausgegebenen Devisenvorschriften widersprechen und so der separatistischen Propaganda Vorschub geleistet. Die Vernehmung des Eisenbahnpräsidenten Nicklaus gestaltete sich zu einem mehr als aufschlußreichen, ungewollten Bekenntnis seiner separatistischen Umtriebe und Machenschaften.

Die Vorwürfe, gegen die Nicklaus sich durch den Prozeß rechtfertigen wollte, sind so durch die Verhandlung nur noch unterstrichen worden. Nach der Beweisaufnahme war Nicklaus moralisch völlig erledigt.

Vernichtend für Nicklaus und Genossen war vor allem die Abrechnung des Verteidigers, Professor Grimm-Essen, mit dem Separatismus. Das Plädoyer gestaltete sich zu einer überragenden Auseinandersetzung mit dem Begriff des Separatismus und zu einer rücksichtslosen Abrechnung mit den Separatisten und ihren Protektoren, zu denen in diesem Falle der saarländische Eisenbahnpräsident Nicklaus zu rechnen ist. Auf den Saarseparatismus eingehend, erklärte Prof. Grimm unter anderem:

Wir identifizieren die Träger dieser Politik nicht mit dem französischen Volk, denn wir wissen, daß Millionen von Franzosen heute über diese Frage genau so denken wie wir, daß sie darauf warten, daß die jetzige Auseinandersetzung eine entscheidende Klärung dieser Frage herbeiführt und die Unterlage für eine Ueberwindung der unseligen Richelieu-Politik schafft. Heute hätten sich die Absplitterungspolitiker auf die Saarstellung zurückgezogen. Die geistige Leitung ging auf den französischen Saarverein über. Ihm strömten die Emigranten zu. Sie tarnten sich mit einem deutschen Gewand, als deutsche Oppositionspartei gegen Hitler. Sie propagierten den Status quo. Er würde für Frankreich als letztes Ziel die Annektion des Saarlandes bestehen lassen. Er würde für Deutschland den Verlust der Saar bedeuten.

•

Zu der Urteilsverkündung des Obersten Abstimmungsgerichtshofes ist festzustellen, daß das Urteil an sich für diesen Prozeß weniger maßgebend ist als der gesamte Prozeßverlauf. Der moralisch Verurteilte bleibt nach wie vor der Nebenkläger Eisenbahnpräsident Nicklaus, wenn auch die sogenannten Angeklagten zu Geldstrafen formaljuristisch verurteilt wurden. Interessant ist, daß die Anklage auf Verleumdung fallengelassen wurde. Hierdurch ist erwiesen, daß der Wahrheitsbeweis für die Behauptungen Dr. Savelkouls zumindest in einigen Punkten uneingestanden erbracht wurde. Bemerkenswert ist ferner die Feststellung in der Urteilsbegründung, daß Nicklaus zu den politischen Gegnern des angeklagten Dr. Savelkouls zählt. Hierdurch hat also der Oberste Abstimmungsgerichtshof selbst festgestellt, daß Nicklaus unter die Separatisten zu zählen ist. Den Anhängern des Status quo wurde seitens des Obersten Abstimmungsgerichtshofes nicht der Gefallen getan, sie von dem ehrenrührigen Vorwurf des Separatismus freizusprechen.

Saar-Greuelmärchen Matz Brauns

Eine Erklärung des Saarbevollmächtigten Bürckel.

Der Saarbevollmächtigte des Führers und Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, gibt bekannt, der Separatistenführer Matz Braun habe der Auslandspresse erklärt, daß er, Braun, im Besitz einer eidesstattlichen Erklärung sich befinde, nach welcher ein Gewährsmann bereits mit der Vorbereitung zur Errichtung eines Konzentrationslagers beauftragt sei. Außerdem bestünden Listen mit Namen derer, die in die Lager übergeführt werden sollten. Die Angaben des Gewährsmannes Brauns mit Namen Fischer beziehen sich angeblich auf die Zeit, da Staatsrat Spaniol noch die NSDAP. im Saargebiet führte.

Hierzu erklärt Bürckel, es steht fest, daß Fischer diese Greuelmärchen von A bis Z erfunden habe, und daß er wegen Unterschlagungen aus der Deutschen Front entfernt und gegen ihn Strafanzeige erstattet worden sei.

Bürckel sagt weiter: „Der Friede in Europa bzw. die Befriedung der beiden Länder Frankreich und Deutschland ist uns mehr wert als alle Separatisten zusammen. Ich bin der Auffassung, daß ein Volk, das 15 Jahre des Druckes hinter sich hat, wahrhaftig keine Konzentrationslager mehr benötigt. Jene Leute, die mit schwarzen Listen drohen oder das Vorhandensein solcher Listen vorspiegeln, werden unsere besondere Beachtung finden."

Hitlers Glückwunsch an Pius XI.

Berlin, 31. Dezember.

Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, von Bergen, hat Seiner Heiligkeit dem Papst herzliche Neujahrsgrüße des Führers und Reichskanzlers ausgesprochen. Papst Pius XI. hat den Botschafter gebeten, dem Führer und Reichskanzler mitzuteilen, daß er für seine Glückwünsche aufrichtigst danke und sie wärmstens erwidere.

2 v. H. Säumniszuschlag

Einmaliger Zuschlag auf rückständige Steuern.

Die Reichsregierung hat ein Steuersäumnisgesetz beschlossen, das im Reichsgesetzblatt vom 29. Dezember veröffentlicht ist. Wird eine Steuerzahlung, die nach dem 31. Dezember 1934 fällig wird, nicht rechtzeitig entrichtet, so ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) verwirkt. Wird eine Steuerzahlung, die vor dem 1. Januar 1935 fällig geworden ist oder fällig wird, nicht bis zum Ablauf des 31. Januar 1935 entrichtet, so ist mit dem Ablauf des 31. Januar gleichfalls ein einmaliger Zuschlag verwirkt.

Der Säumniszuschlag findet Anwendung auf Zahlungen, die auf Steuern des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände dem Steuergläubiger geschuldet werden. Ausgenommen sind Zahlungen, die als Reichsfluchtsteuer geschuldet werden. Auf andere Zahlungen, insbesondere auf die im Paragraph 168 Absatz 2 der Reichsabgabenordnung bezeichneten Zuschläge, auf Zinsen, Verzugszuschläge, Säumniszuschläge, Geldstrafen und Kosten, findet der Säumniszuschlag keine Anwendung.

Der Säumniszuschlag beträgt 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrages.

Verzugszinsen werden für die Zeit ab 1. Januar 1935 weder bei Reichssteuern noch bei Steuern der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände erhoben. Verzugszuschläge und Verzugszinsen, die auf die Zeit vor dem 1. Januar 1934 entfallen, werden bei Reichssteuern und bei Steuern der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände nicht mehr erhoben. Dies gilt nicht für Verzugszuschläge, die auf Grund des Reichsfluchtsteuergesetzes geschuldet werden.

Auszeichnung der alten Fahnen

Feierliche Anbringung des Frontkämpferabzeichens.

Der Führer und Reichskanzler hat verfügt, daß das vom verewigten Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, durch Verordnung vom 13. Juli 1934 gestiftete Ehrenkreuz für Frontkämpfer an allen Fahnen und Standarten des alten Heeres und der alten Marine anzubringen ist.

Die Anbringung der Ehrenkreuze wird am Heldengedenktag, dem 17. März 1935, in feierlicher Weise nach näherer Anordnung der Wehrkreisbefehlshaber bezw. bei der Marine nach Anweisung der Stationschefs erfolgen. Die in der entmilitarisierten Zone befindlichen Fahnen und Standarten werden zum Anbringen der Ehrenkreuze in Standorte des Reichsheeres übergeführt werden. Für die in Danzig befindlichen zwei Fahnen des früheren I. Bataillons Gren.-Regts. 5 und des I. Bataillons Inf.-Regts. 128 werden die Ehrenkreuze an das deutsche Generalkonsulat in Danzig übersandt.

Kirows Mörder erschossen

Hinrichtung sämtlicher 14 Angeklagten.

Moskau, 31. Dezember.

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion bekanntgibt, hat das Militärkollegium des Obersten Gerichtes der Sowjetunion in dem Verfahren gegen Nikolajew und seine 13 Mitangeklagten dahin entschieden, daß alle 14 Angeklagten des Vergehens gegen Paragraph 58 Punkt 8 und 11 des Kriminalgesetzbuches der Sowjetunion für schuldig befunden worden sind. Sie wurden zur Höchststrafe — Tod durch Erschießen — verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden. Das Eigentum der Angeklagten fällt dem Staat zu.

Aus der Verhandlung wird noch mitgeteilt, die Untersuchung habe ergeben, daß die Angeklagten als ehemalige Mitglieder der sogenannten Sinowjew-Opposition in der Stadt Leningrad eine Terrororganisation gebildet hätten, die die Bezeichnung „Leningrader Zentrum" getragen habe. An der Spitze dieses „Zentrums" hätten Kotolynow, Schazki, Rumianzow, Mandelstam, Miasnikow, Levin, Sossizki und Nikolajew gestanden. Die Terrorgruppe habe ihre aktive Tätigkeit in den Jahren 1933-34 aufgenommen und den Mord an Kirow ausgearbeitet und ausgeführt. Die Untersuchung habe weiter ergeben, daß die Terroristen mit einem ausländischen Konsul in Leningrad in Verbindung gestanden hätten. Der Angeklagte Nikolajew habe von dem Konsul 5000 Rubel zur Unterstützung erhalten und mit ihm über eine bewaffnete Intervention unterhandelt.

Ueber hundert Hinrichtungen

Nachdem die Todesurteile an Nikolajew und 13 seiner Genossen in Leningrad vollstreckt sind, erhöht sich die Zahl der im Zusammenhang mit der Ermordung Kirows vom Militärkollegium des Obersten Gerichts der Sowjetunion Hingerichteten auf 119

Autobus auf dem Eise eingebrochen — 14 Tote

Charbin, 31. Dezember.

Auf dem Sungari brach ein Autobus ein. Alle 14 Insassen ertranken. Der Verkehr auf der Autobusstrecke, die im Winter zwischen Charbin und den Nachbarorten auf dem zugefrorenen Fluß betrieben wird, ist daraufhin eingestellt worden. Das Eis war infolge der ungewöhnlich milden Witterung der letzten Zeit brüchig geworden.

Leuchttürme in der Sahara

Die Aufgaben der Leuchttürme haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte stark erweitert. Während sie früher nur dazu dienten, den Schiffen auf dem Meer bei Annäherung an die Küste den Weg zum Hafen zu zeigen und ihnen eine Orientierung über ihren Standpunkt bei Nacht zu erleichtern, dienen sie schon seit Jahren auch der Luftfahrt. Der bekannte Berliner Funkturm z. B. trägt sein weitreichendes Drehfeuer zu dem Zweck, um den Nachtflugzeugen den Weg zum Flughafen Berlin-Tempelhof zu weisen. Jetzt werden Leuchttürme aber nicht allein für den See- und Luftverkehr, sondern sogar für den Landtransport mit Kraftwagen angelegt, und zwar in der Sahara. Von der französischen Kolonialverwaltung ist geplant, eine ständige Verkehrslinie durch die Wüste von Reggon in Südmarokko nach Gao am Niger einzurichten. Da nun wegen der Hitze der Verkehr zum größten Teil in die Nachtstunden verlegt werden muß, so sollen acht Leuchttürme den Automobilen die Orientierung im Wüstensand ermöglichen.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 31. Dezember 1934.

☛ Die nächste Ausgabe der „Brockauer Zeitung" erscheint am Donnerstag, den 3. Januar zur gewohnten Stunde.

1. Januar.

Sonnenaufgang	8.11	Sonnenuntergang	15.55
Mondaufgang	4.11	Monduntergang	12.12

1484: Der Reformator Ulrich Zwingli in Wildhaus, Schweiz, geb. (gest. 1531). — 1683: von der Groeben hißt die kurbrandenburgische Flagge an der afrikanischen Küste von Guinea; Gründung der Feste Großfriedrichsburg. — 1814: Blücher geht mit dem schlesischen Heer bei Kaub über den Rhein. — 1864: Der Geograph Alfred Philippson in Bonn geb. — 1900: Das Bürgerliche Gesetzbuch tritt für das Deutsche Reich in Kraft.

2. Januar.

Sonnenaufgang	8.11	Sonnenuntergang	15.56
Mondaufgang	5.32	Monduntergang	12.47

1777: Der Bildhauer Christian Rauch in Arolsen geb. (gest. 1857). — 1861: König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gest. (geb. 1795). — Thronbesteigung König Wilhelms I. von Preußen. — 1915: Erstürmung von Borzymow in Polen. — 1921: Der Maler Franz von Defregger in München gest. (geb. 1835).

Namenstage: kath.: Namen Jesu; evang.: Abel

3. Januar.

Sonnenaufgang	8.11	Sonnenuntergang	15.57
Mondaufgang	6.48	Monduntergang	13.37

1829: Der Philologe Konrad Duden auf Gut Bossigt bei Wesel geb. (gest. 1911). — 1835: Der Dichter Hans von Hopfen in München geb. (gest. 1904). — 1912: Der Historiker und Dichter Felix Dahn in Breslau gest. (geb. 1834).

Namenstage: kath.: Genoveva; evang.: Enoch.

Zur Jahreswende

Das alte Jahr geht zu Ende; ein neues Jahr will beginnen. Dem besinnlichen Menschen sind die letzten Stunden dieser 365 mal 24 Stunden, die nun ins Meer der Ewigkeit versinken, Gelegenheit zur stillen Rückschau. Der Inhalt von zwölf Monaten zieht noch einmal an uns vorüber, von zwölf Monaten, die nach unserem Wunsch voll Arbeit waren, voll Sorge, voll Leid, aber manchmal auch voll Freude und Glück. Jetzt liegt das alles hinter uns. Die Rechnung ist ausgeglichen, wie schauen auf Soll und Haben und wir sind froh, daß die Zeit vergessen hilft, daß manches nun in der Rückschau anders aussieht, als im zeitlichen Augenblick. Manches ist anders gekommen, als wir gehofft haben, manches besser, als wir fürchten mußten, manches nicht so, wie es unser Wunsch war. Aber siehe an, wir haben es noch einmal geschafft im alten Jahr; wir haben Hindernisse genommen, in kühnem Schwung, wenn der Schwung in uns war; wir sind auch drum herum gegangen oder drunter durch, wenn es anders sich nicht machen ließ; aber nehmt alles nur in allem, wir sind auf der anderen Seite. Gewiß, wir haben Wolle lassen müssen, aber die Wolle wächst nach. Und, wir wollen ihn in dem neuen Jahr aufs neue aufnehmen, den alten Kampf und, schöpfen wir die Kraft aus den vergangenen Kämpfen, wir werden ihn auch im neuen Jahr durchfechten. Lassen wir das alte Jahr sterben. Begrüßen wir das neue Jahr! Wir wissen, es tritt nicht leicht und unbeschwert über die Schwelle der Ewigkeit. Auch ihm wird mancherlei aufgeladen sein an Lasten, die wir müssen tragen helfen. Aber es kommt und es soll uns bereit finden. Wir wollen nicht abseits stehen, wir werden anpacken. Wir werden schaffen, wir können es, das wissen wir; und wir werden uns den Raum und den Platz für die Arbeit erzwingen. Wir sind mit dem alten Jahr fertig geworden und das neue soll uns nicht schwach finden. Wir marschieren hinein in 1935 mit der Gewißheit: Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag!

Unverzagt und unerschrocken

Gedanken zum neuen Jahr 1935.

Wieder stehen wir an der Schwelle der Zeit zwischen dem alten und neuen Jahr. Noch einmal blicken und denken wir zurück. Wie steht es um uns? Wieviel Unruhe

Bei Geburtstagsfeiern ist es üblich, ein paar Worte über das Geburtstagskind zu sprechen. Aber in den frohen Stunden am Silvester denken wir aus naheliegenden Gründen mehr an Punsch und Pfannkuchen, an unsere Hoffnungen und Erwartungen als an das rundliche Geburtstagskind, das uns nährt, kleidet und geduldig durch den Raum trägt. Trotzdem sei Mutter Erde das erste Glas geweiht ....

Kosmische Kinderstube

Ueber die Geburt der Erde sind nur einige astronomische Gerüchte im Umlauf. Wir wissen nicht, wann sie das Licht der Welt erblickte, denn unter den 2000 Millionen Jahren, die sie alt sein soll, können wir uns nichts vorstellen. Auch vom Stammbaum der Erde ist uns nur ein Elternteil bekannt, die Sonne, denn der „Vater“ suchte kurz nach dem freudigen Ereignis das Weite.

Das klingt seltsam, aber nach der neuen Theorie soll unser Planetensystem die Folge einer kosmischen Begegnung sein. Es war vor Urzeiten, als sich die noch jugendliche Sonne und ein anderer Gigant auf ihren Reisen durch das Universum trafen. Obwohl sich die Bahnen der beiden Riesengestirne nur auf Millionen Kilometer näherten, genügte diese Entfernung, um sich durch die gegenseitigen Anziehungskräfte riesige Materienmassen aus den Sternleibern zu reißen. Es entstand eine Brücke aus glühenden Gasen und Stoffteilen in Form einer gewaltigen Zigarre. Nachdem sich die Bahnen der Elterngestirne wieder getrennt hatten verdichteten sich die Stoffmassen langsam zu rotierenden Körpern, die sich alsdann an die Rockschöße der Sonne hefteten.

So ward die Erde geboren. Wieder vergingen Millionen Jahre, da erkaltete langsam ihr jugendliches Feuer, ihre Bahn um das Muttergestirn wurde regelmäßiger, und auf der erstarrten Erdhaut bewegten sich die ersten Menschen. Vom dumpfen erdgebundenen Tierleben ging der Blick nach oben zum Kosmos. Das Bewußtsein öffnete sich wie der Kelch einer Blume.

Die Menschen spürten die Kälte des Winters und die Wärme des Sommers; sie erkannten die große Uhr der Jahreszeiten und merkten sich bald die Wendepunkte, an denen die Tage ihre Länge veränderten. Drei- oder viermal zündeten sie ihre Feuer an als Opfer und Anbetung. Und dann erkannten sie auch die heilige Winternacht, in der die Sonne neugeboren wird und über die Mächte der Finsternis triumphiert.

Ein Tusch dem Geburtstagskind Nach einem Gemälde von C. Schultheiß

Die Tür zum neuen Jahr

Auch die germanische Vorzeit kannte zunächst kein eigentliches Neujahrsfest. Die Zeiteinteilung war mit dem Rhythmus der Vegetation verknüpft, vor allem mit der großen Auferstehung der Natur im Frühling. Erst mit dem Christentum erhielt das winterliche Jahresfeuer eine besondere Bedeutung: Christi Geburt wurde zum Jahresanfang, aus dem Dämonen vertreibenden Feuerzauber entstand der Christblock und später der Weihnachtsbaum.

Aber diese Entwicklung dauerte Jahrhunderte. Zunächst wurde der Frühling als Neujahrsfest bevorzugt. In Frankreich legte man den ersten Tag des neuen Jahres bis 1564 auf das Osterfest; in England galt bis ins 18. Jahrhundert der 26. März als Neujahrsfest, während es in Deutschland zu Luthers Zeiten der 25. Dezember war. Dann einigte man sich, indem man den Sterbetag des heiligen Silvester zum festlichen Tag des Jahresbeginns machte. Damit feierte man Neujahr am selben Tag, den schon Julius Cäsar im Jahre 45 v. Chr. dazu bestimmt hatte.

Wie seltsam weisen Worte einen Weg durch das Labyrinth der Gebräuche. Der Janus war bei den Römern zwar ein Gott, aber zunächst bedeutete dieses Wort etwas ganz anderes, nämlich einen Durchgang oder eine überdeckte Passage. Und weil ein solcher Janus zwei Eingänge hatte, oder vielmehr einen Eingang und einen Ausgang, darum hatte der Gott auch zwei Gesichter.

Der Eingang oder Anfang war bei allen heidnischen Völkern das wichtigste, und so wurde der Türengott der Jahresgott, sein Monat der Januar. Dieser Monat ist die Tür, die ins nächste Jahr führt, und seine erste Stunde die Schwelle, an der Orakel und Zauberei so bedeutungsvoll sind. Erleben und Mythus liegen auch hier hinter der Wirklichkeit, und ein letzter Hauch dieser Symbolik hat sich bis heute erhalten. Aberglaube, Glückwünsche und Fröhlichkeit sind geblieben, nur die Geschenke werden (bei uns) auf Weihnachten verlegt.

Seit vielen hunderttausend Jahren wird nun die Menschheit von der Mutter Erde um die lebenspendende Fackel getragen. Jahr für Jahr erleben wir diese kosmische Rundreise von 925 Millionen Kilometer, die die Erde mit der phantastischen Geschwindigkeit von 30 Kilometer in der Sekunde zurücklegt. Aber was bedeuten diese Zahlen? Lang erscheint ein Jahr nur im Vergleich mit dem Menschenleben; am Zeitmesser der Natur bedeutet es nur einen Pendelschlag, einen Atemzug, ein Nichts. Auch für die „Erdseele“, von der der Philosoph Fechner sprach, sind die Jahre nur Sekunden, nur Augenblicke im großen Stundenglas der ewig rinnenden Zeit.

Der Weltkalender

Die Erde dreht sich um sich selbst, sie kreist um die Sonne, und sie führt noch eine dritte Bewegung aus, indem die Erdachse ihre Richtung im Sonnensystem verändert und am Himmelsgewölbe mit unsäglicher Langsamkeit einen ungeheuren Kreis beschreibt. Wir nennen diese Bewegung die Wanderung des Frühlingspunktes durch die 360 Grad des Tierkreises, wozu die Erde etwa 26 000 Jahre braucht und für jedes der zwölf Tierkreiszeichen etwa 2200 Jahre.

Diese 2200 Jahre bilden einen in der menschlichen Geschichte deutlich wahrnehmbaren Zeitabschnitt, den wir einen „Monat des großen Jahres“ nennen können. Drei dieser Monate können wir ungefähr übersehen, drei Zeitalter, deren kosmische Tierkreissymbole mit den jeweiligen Kulturformen und religiösen Erlebnissen merkwürdig übereinstimmen. Um 4220 v. Chr. ging der Frühlingspunkt in das venusbetonte Stierzeichen. Es entsprach dem Apiskult des frühen Aegyptens, dem Minotaurus Kretas, den mutterrechtlichen Traditionen dieses Zeitalters. Anschließend, um das Jahr 2000 v. Chr., begann das Zeitalter des Widders mit seinem kriegerischen Ausdruck, dem Ammonkult, der Kulturentwicklung Griechenlands, der Expansion Roms, die ihr Ende fand, als der Frühlingspunkt in die sanfteren Fische trat, das Symbol Christi. In der Sprache der astrologischen Symbolik ist Stier erdgebundenes Gefühl, Widder der Wille und Fische gelöste Geistigkeit. Und wieder stehen wir an der Schwelle eines neuen Weltenmonats, am Uebergang in das Wassermannzeichen. Was mag es bringen?

Nach diesem kulturhistorischen Abstecher wollen wir uns wieder dem Schicksal unseres Geburtstagkindes zuwenden, und zwar dem Schlußkapitel seines Lebensromans.

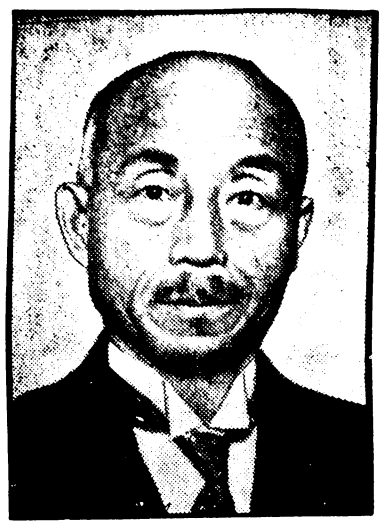
Lange soll sie leben!

Wann wird der Mutter Erde ihr letztes Stündlein schlagen? Auch in der Beantwortung dieser Frage zeigt sich die Begrenztheit unserer Zeitbegriffe. Im großen kosmischen Jahr sind wir eben nur Eintagsfliegen und können daher nicht mehr, als uns ein paar Hypothesen zurechtzimmern.

Da wir irgendwelche Zusammenstöße mit Kometen oder anderen Störenfrieden der himmlischen Ordnung überhaupt nicht in Erwägung ziehen können, käme nur der Energieverlust der Sonne und die dadurch abnehmende Anziehungskraft in Betracht. Die Sonne verliert zwar alle 24 Stunden 360 000 Tonnen an Masse durch Strahlung, aber dieses uns gewaltig erscheinende Quantum ist bei der Größe der Sonne ganz unbedeutend (ihr Gewicht beträgt 2000 Quadrillionen Tonnen). Der Sonnenverlust macht in 20 Jahrmillionen eine Erdmasse aus, und die Abstandsvergrößerung der Erde von der Sonne würde in diesem Zeitraum erst 200 Kilometer betragen, aber in einer Billion Jahre bereits 10 Millionen Kilometer, das heißt: unser Planet wird dann um fast acht v. H. weiter von der Quelle seines Lichts und seiner Wärme entfernt sein. Da außerdem die Strahlkraft der Sonne in dieser Zeitspanne nachgelassen haben wird, müssen wir mit einer Senkung der durchschnittlichen Erdtemperatur um 30 Grad rechnen, das ergibt 15 Grad unter Null.

Mutter Erde ist noch jung. Wenn sie nur noch eine Billion Jahre ihre jährliche Rundreise um die Sonne macht, so ist das 500mal soviel Zeit, wie seit der Erdengeburt vergangen ist, und drei Millionen mal soviel, wie die bisherige Existenz des Menschen auf seinem Planeten währte. An dieser Schwelle eines frühen Morgens stehen Erde und Menschheit. Aber wozu mit Zeitbegriffen rechnen, warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute, die Gegenwart, so nahe liegt: das Jahr 1935!

G. G.



Adatschi †

Der frühere langjährige Präsident des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag, der Japaner Minsichiro Adatschi, ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

Flandin über 1935

„Entscheidend für die Aufrechterhaltung des Friedens."

Paris, 31. Dezember.

Der französische Ministerpräsident Flandin bezeichnete in einer Unterredung mit einem Pariser Pressevertreter das Jahr 1935 als in vieler Hinsicht entscheidend, vor allem für die Aufrechterhaltung des Friedens. Mussolini habe schon vor langer Zeit das Jahr 1935 als schicksalsschwer (crucial) bezeichnet. Er, Flandin, habe die bestimmte Hoffnung, daß man dieses Kap werde umschiffen können nicht nur unter Vermeidung des Krieges, der ein Verbrechen gegen die Menschheit wäre, sondern sogar durch die Festigung des Friedens.

„Die Saarabstimmung" — so fuhr Flandin fort — „stellt dank den unter der Kontrolle des Völkerbundes getroffenen Maßnahmen nicht mehr die Gefahr dar, die sie noch vor wenigen Monaten für die französisch-deutschen Beziehungen zu sein schien. Wenn, wie wir alle hoffen, die Aufrichtigkeit der Abstimmung, die Achtung ihrer Ergebnisse und die genaue Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen von beiden Seiten verwirklicht werden können, so wird ein großer Schritt zur Wiederherstellung des Vertrauens in den Beziehungen getan sein, die zwei große benachbarte Völker in Erwartung einer wirklichen Zusammenarbeit zwischen ihnen zum großen Nutzen des europäischen Friedens immer herzlicher zu gestalten sich bemühen müssen."

Die baldige Reise Lavals nach Rom stelle die italienisch-französischen Beziehungen in einen neuen Rahmen. Die Einladung nach London, die die britische Regierung kürzlich an Frankreich gerichtet habe, beweise den Willen zu gemeinsamer Anstrengung, die den Weltfrieden bestätige und sichere. Das internationale Blickfeld sei also seit einigen Wochen erheblich von den Wolken befreit worden, die es verdunkelten. Wenn die Kriegsgefahr schwinde, steige die Aussicht auf eine Blütezeit. Die Tatsache allein, daß die Regierungen und die Völker davon überzeugt seien, vermehre die menschliche Sicherheit im Jahre 1935 um ein Beträchtliches. Das Jahr 1935 werde auch ein großes Jahr der Bereinigung der wirtschaftlichen Fehler der Nachkriegszeit sein.

Annäherung und Eintracht

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, hat in Gegenwart von Außenminister Laval das Diplomatische Korps empfangen, das ihm seine Neujahrswünsche entbot. In seiner Antwort auf die Ansprache des päpstlichen Nuntius betonte der Präsident die Notwendigkeit, auf internationalem Gebiet eine Politik der Annäherung und Eintracht zu verfolgen.

Die Kündigung des Flottenabkommens

Antwort Amerikas: Riesenflottenmanöver.

Washington, 31. Dezember.

Bei der Ueberreichung der japanischen Note mit der Kündigung des Flottenabkommens an Staatssekretär Hull gab der japanische Botschafter Saito der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, in den zwei Jahren bis zum Ablauf des Abkommens einen neuen Vertrag zu tätigen.

Japan sei bereit, seine Flotte auf die Hälfe herabzusetzen und alle Schlachtschiffe und Flugzeugträger abzuschaffen, falls eine gemeinsame Höchstgrenze für die Vereinigten Staaten, England und Japan festgesetzt würde.

Der amerikanische Staatssekretär Hull äußerte sich jedoch dahin, daß die Friedens- und die Abrüstungsfrage nicht durch die Doktrin der absoluten Rüstungsgleichheit ohne Rücksicht auf zahlreiche verschiedenartige Erfordernisse der Verteidigung gelöst werden können. Die amerikanische Regierung sei nach wie vor bereit, neue Verhandlungen einzugehen, falls sie Aussicht auf einen zufriedenstellenden Abschluß für alle Partner hätten.

Gleichzeitig hat der amerikanische Flottenchef bekanntgegeben, daß die Flotte der Vereinigten Staaten ihre großen Flottenmanöver mit 177 Schiffseinheiten, 477 Flugzeugen und dem Zeppelin-Luftschiff „Macon" zwischen dem 3. Mai und dem 10. Juni bei den Aleuten und der Midway-Insel (Hawaii-Inseln), wo eine provisorische Flottenbasis errichtet werden soll, abhalten wird.

England bedauert

Die endgültige Kündigung des Washingtoner Flottenvertrages durch Japan ist in englischen Regierungskreisen „mit sehr großem Bedauern" aufgenommen worden. Hierbei macht man sich in London die Wendung zu eigen, daß durch die japanische Kündigung „der größte, wenn nicht sogar der erfolgreichste Schritt zur Abrüstung" wieder in den Schmelztiegel zurückgeschleudert worden sei. Die Wirkung werde sich nicht nur auf dem unmittelbaren Gebiet der Seeabrüstung zeigen, sondern es seien möglicherweise auch unerfreuliche Folgen für die gesamte Abrüstungslage zu erwarten. Was England zu tun übrig bleibe, bestehe darin, weiterhin die größtmöglichen Bemühungen zur Erzielung eines Ersatzabkommens zu machen.

In ähnlichem Sinne hat sich auch der Führer der amerikanischen Abordnung, die die Heimreise antrat, geäußert. Vor der Abfahrt erklärte Norman Davis, daß seine Regierung bereit sei, eine Abordnung zur Wiedereröffnung der Flottenvorbesprechungen zu entsenden, sobald sich eine Einigungsmöglichkeit zwischen den Mächten zeigen werde.

Schlesische Nachrichten

Gruppenführer Herzog an die schlesische SA.

Der Führer der Gruppe Schlesien, Gruppenführer Herzog, erläßt folgenden Aufruf an die schlesische SA.:

SA.-Männer der Gruppe Schlesien!

Am Ende des Jahres 1934 soll unser Rückblick nicht nur dem verflossenen Jahre gelten, er soll uns vielmehr zurückführen zu den ersten Blutopfern der Bewegung. Wir denken an jene Zeit, wo es erst wenige gab, die sich mit trutzigem, stahlhartem Willen, beseelt von dem unbändigen Glauben an den Führer und dessen Lehre, zum Freiheitsbanner bekannten. Losgelöst vom eigenen Ich, innerlich frei vom damals herrschenden Materialismus, formierten jene Kämpfer die ersten Sturmkolonnen und trotzten, der Stimme des Blutes folgend, einer Welt von Feinden. Deutschland, ein geeintes Deutschland ohne Unterschied von Stand, Beruf, Klasse und Partei, die Schaffung der Volksgemeinschaft war ihr Ziel.

Verlacht und verspottet von den damals noch Ungläubigen, wurden sie zum Träger der größten deutschen Revolution. Um die uralte Sehnsucht der Deutschen zu verwirklichen, ein Volk eines Blutes zu werden, kämpfte die SA. einen heroischen Kampf. Nach harter Tagesarbeit fanden wir den SA.-Mann von Haus zu Haus, Trepp auf, Trepp ab, mühselig durch Aufklärungsschriften um die Seele der deutschen Menschen ringen.

In diesem Kampf ließen über 400 Kämpfer ihr Leben

und legen damit für alle Zeit Zeugnis ab von Opferbereitschaft, Pflichterfüllung, Glauben und Treue für Führer und

Volk. Aus jener Kampfgemeinschaft entstanden die höchsten Tugenden, die, gepaart mit dem politischen Wollen, zur Grundlage der SA. wurden. Was uns als Ziel für das gesamte Volk vorschwebte, wurde in der SA. zur Tat:

Kameradschaft, Gehorsam, treue Pflichterfüllung und selbstlose Hingabe für das Volk.

Dieser Geist verbürgte den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung und wurde zum Ausgangspunkt eines neuen idealistischen Kämpfertums.

Der Kampf bis zur Machtübernahme gewährleistete eine natürliche Auslese; nur Kämpfer, echte Kameraden, von glühendem Idealismus beseelte Nationalsozialisten konnten auf die Dauer in unseren Reihen bleiben. Der Menschenzustrom nach der Machtübernahme wurde besorgniserregend. Viele edle und gute Volksgenossen kamen zur SA., es kamen aber auch sehr viele, denen Nationalsozialismus nicht zum inneren Erlebnis geworden war, die lediglich durch ihren Eintritt persönliche Vorteile gewinnen wollten.

Das Jahr 1934 brachte für die Bewegung, besonders für die SA., außerordentliche Entscheidungen. In dieser Zeit wurde zur geschichtlichen Tatsache, daß

der Geist eines Horst Wessel und all der toten Kameraden zur Seele der SA. geworden ist.

Turmhoch überragt die unwandelbare Treue der SA., ihre innere Geschlossenheit und der stahlharte Wille, die SA. und Bewegung in ihrem Wollen rein zu erhalten, alle Geschehnisse.

Die Säuberung von all denen, die noch nicht reif waren, SA.-Mann zu sein, schaffte die Vorraussetzung, um im Jahre 1935 die inneren Werte innerhalb der SA. zu steigern. Durch die Verschmelzung der jungen, zurückgebliebenen Kräfte mit dem Geist der alten Garde wird die Organisation noch mehr als bisher gefestigt werden, um, wie vom Führer gewünscht, die große Erziehungsgemeinschaft zu sein.

Für diese Aufgabe soll uns das Jahr 1935 im alten, ungebrochenen, zähen, opferbereiten Kampfgeist unserer toten Kameraden gerüstet finden. Schlicht, einfach, dem Führer treu ergeben wollen wir nur Diener unseres Volkes sein.

In dieser willensmäßigen Auffassung beglückwünsche ich alle SA.-Männer und -Führer der Gruppe Schlesien zum Jahreswechsel und gedenke unseres Führers Adolf Hitler, dem in der Zukunft wie in der Vergangenheit unser Leben geweiht sein soll.

Das Wetter und die Sportverhältnisse im Gebirge

Im Riesengebirge hat es am Freitag und Sonnabend mehrfach geschneit, doch waren die Schneemengen nur gering. Sie genügten aber in Verbindung mit Rauhreifbildung in den höheren Lagen, in denen die Schneehöhe etwa zehn Zentimeter beträgt, die Skifähre etwas zu verbessern; diese ist in einer Höhe von über 1000 Meter, besonders auf den Kammflächen, im allgemeinen als leidlich zu bezeichnen.

Neujahrsaufruf an Schlesiens Arbeitsfront

Der Bezirkswalter der Deutschen Arbeitsfront Schlesien, Adolf Kulisch, erläßt zum Jahreswechsel folgenden Neujahrsaufruf:

Kameraden der Deutschen Arbeitsfront!

Am Ende des Kampfjahres 1934 danke ich allen Amtswaltern und Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront, den Betriebsgemeinschaften und der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aufrichtig und herzlich für die im vergangenen Aufbaujahr geleistete Arbeit.

Vieles und Ungeheures ist von euch verlangt worden, und Vieles und Ungeheures ist auch von euch erfüllt worden. In gemeinsamer und kameradschaftlicher Zusammenarbeit zwischen den Männern der NSBO. und der NS. Hago, die mit der Führung der Deutschen Arbeitsfront betraut wurden, konnte die Umorganisation der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt, die Rechtsberatungsstellen aufgebaut und unsäglich viel Gutes durch die Arbeit der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für den deutschen Arbeiter getan werden.

Mit besonderem Stolz wollen wir uns gerade an der Jahreswende der Tatsache erinnern, daß unser aller Arbeit und unser aller Fleiß im vergangenen Jahre durch den Führer Adolf Hitler seine besondere Anerkennung fand durch die Verordnung über Wesen und Ziel der Deutschen Arbeitsfront vom 24. Oktober 1934.

Aber gerade diese Anerkennung bedeutet gleichzeitig im höchsten Maße auch eine ungeheure Verpflichtung. Haben wir uns im vergangenen Jahr dem Aufbau der Riesenorganisation der Deutschen Arbeitsfront gewidmet, so liegen gerade durch die Verordnung des Führers unsere Aufgaben für das neue Kampfjahr klar umrissen vor uns, die da heißen:

Errichtung und Vertiefung der Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen, die soziale und arbeitsrechtliche Betreuung aller Schaffenden und über die Gestaltung der Arbeitszeit hinaus die Gestaltung der Freizeit durch die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Die Größe dieser gewaltigen und herrlichen Aufgaben kann uns auch im neuen Jahr, genau wie wir in der vergangenen Zeit mit der Größe der Aufgaben gewachsen sind, nur Ansporn sein und wird uns zu größeren und höheren Leistungen befähigen.

Als nationale Sozialisten marschieren wir daher gemeinsam in aufrichtiger Kameradschaft in das Kampfjahr 1935 hinein mit dem alten fanatischen Willen, mit derselben Liebe und Treue zum Führer Adolf Hitler, zu unserer stolzen nationalsozialistischen Bewegung, zum deutschen Arbeiter, zu Deutschland!

Neuer Leiter des Landgestüts

Leubus. Dem Diplomlandwirt Dr. von Kummer ist die kommissarische Leitung des Landgestüts in Leubus übertragen worden.

Raffinierter Banknotenfälscher

Glatz. Der 21jährige Hübel wurde der Banknotenfälschung überführt und verhaftet. In den letzten Tagen wurden in hiesigen Geschäften wiederholt falsche Reichsbanknoten über 20 Mark beim Wareneinkauf in Zahlung gegeben. Es handelt sich in allen Fällen um dieselbe Fälschung. Nun wurde ein Mädchen angehalten, das einen gefälschten Schein verausgabte. Bei einem polizeilichen Verhör versicherte sie, die Scheine von ihrem Bräutigam Hübel bekommen zu haben. Hübel wurde daraufhin verhaftet. Schließlich legte er ein umfassendes Geständnis ab. Außerdem konnten zwei Fälschungen bei der Post sichergestellt werden, eine bei der Kommunalbank und eine bei der Raiffeisenbank.

Görlitz. Drei Schwestern heiraten zur gleichen Stunde. Ein nicht alltägliches Ereignis wird aus Nieder-Schönbrunn gemeldet. Dort haben die drei Töchter des Tischlermeisters Gallert zur gleichen Stunde geheiratet. — Durch brennendes Fett schwer verletzt. Von einem schweren Unglücksfall wurde eine Hausangestellte in Deutsch-Ossig betroffen. Als sie die Ofenröhren öffnete, schlugen ihr Flammen entgegen. Im Ofen war ein Tiegel mit Talg in Brand geraten. Wahrscheinlich hat das Mädchen in seiner Angst Wasser in das brennende Fett gegossen, wodurch eine kleine Explosion entstand. Haare und Kleider des Mädchens wurden von dem brennenden Fett ergriffen, so daß es mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Hirschberg. Auszeichnung eines Lebensretters. Der 57 Jahre alte Kutscher Oswald Schnabel in Herischdorf hat unter eigener Lebensgefahr am 29. August 1934 die vierjährige Ilse Neumann aus Bad Warmbrunn aus dem Mühlgraben in Bad Warmbrunn vom Tode des Ertrinkens errettet. Der Regierungspräsident in Liegnitz hat ihm für diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat eine Geldbelohnung gewährt.

Bunzlau. Jugendliche Diebesbande. Eine dreiköpfige jugendliche Einbrecherbande hat in Lichtenwaldau zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübt. Bei ihrem letzten Einbruchsversuch bei dem Kaufmann Repke konnten die jungen Diebe überrascht und schließlich verhaftet werden. Sie hatten es bei ihren nächtlichen Raubzügen in der Hauptsache auf Eß- und Genußmittel abgesehen. Es handelt sich um zwei Lehrlinge im Alter von 15 und 19 Jahren und um einen zwölfjährigen Schüler.

Schweidnitz. 35 neue Siedlerstellen. Die Schlesische Landgesellschaft hat jetzt 3000 Morgen Ackerland des Dominiums Faulbrück aufgesiedelt. Der bisherige Besitzer des Gutes, Freiherr von Richthofen, bewirtschaftet weiter noch 800 Morgen des Gutes, die ihm als Restgut verblieben. Auf dem neuen Siedlungsgelände wurden insgesamt 35 Siedlerstellen geschaffen. Von den bisherigen Dominialarbeitern konnten acht Familien angesiedelt werden. Die übrigen Siedler stammen zum Teil aus Schlesien, zum Teil aus Hessen. Bis auf acht sind sämtliche Siedlungen bereits bezogen.

Langenbielau Scheunenbrand. Die Scheune des Bauern Zwiener fiel mit den gesamten Getreide- und Strohvorräten sowie landwirtschaftlichen Maschinen einem Feuer zum Opfer. Es wird Brandstiftung vermutet.

Nimptsch. Racheakt. Auf dem Besitztum des Bauern Machner in Neudorf-Dirsdorf hatte ein Rachsüchtiger die Edelreiser von den Bäumen abgebrochen, Baumlöcher zugescharrt, Zaunpfähle umgelegt, die Grenzsteine herausgerissen und sie an abgelegenen Stellen wieder eingerammt.

Aus Breslau

Breslauer Professor nach Münster berufen

Der außerordentliche Professor für Physik an der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität Dr. Hermann Senftleben hat den an ihn ergangenen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Münster angenommen. Seine wissenschaftlichen Arbeiten behandeln optische und atomphysikalische Fragen.

Den Verletzungen erlegen

Am 5. Dezember wurde auf der Reuschestraße Ecke Herrnstraße eine 76 Jahre alte Frau beim Ueberschreiten der Straße von einem Radfahrer umgefahren. Die Frau wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo sie jetzt gestorben ist.

— Telephonanlage gestohlen. In der Nacht wurden bei einem Lagerkellereinbruch ein vollständiger Haus-Posttelephonapparat mit Zubehör sowie 75 Glühbirnen gestohlen.

Oberschlesien

Schwere Bluttat eines Betrunkenen

Oppeln, 31. Dezember. Eine schwere Bluttat ereignete sich in der [illegible] Sonnabend. Auf der Falkenberger Straße wollte der Kriegsinvalide Grötz dem betrunkenen Walter König behilflich sein. König schlug ohne irgendeine Veranlassung mit einem stumpfen Gegenstand auf den Invaliden ein, bis dieser blutüberströmt zusammenbrach. Der auf der anderen Straßenseite wohnende Fleischer Josef Ledwig bemerkte den Vorfall und eilte dem Grötz zu Hilfe. König zog ein großes feststehendes Messer und stach auf Ledwig ein. Ledwig erhielt u. a. einen Stich ins Herz, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Kriegsinvalide Grötz hat schwere Schädelverletzungen davongetragen. König wurde verhaftet.

Drei Todesopfer des Verkehrs

Zwei junge Männer aus Kamitz, Kreis Patschkau, die in der Nacht von einem Tanzvergnügen auf einem Motorrad zurückkehrten, verloren auf der Straße Patschkau—Reichenstein die Gewalt über die Maschine und sausten an einen Straßenstein. Der auf dem Soziussitz mitfahrende 23jährige Dombrofsky erlitt beim Sturz einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz nach seiner Einlieferung in das Patschkauer Krankenhaus starb.

Der 24jährige Arbeiter Richard Sauer aus Buchelsdorf im Kreise Neustadt befand sich mit seinem Fahrrade, das vorschriftsmäßig beleuchtet war, auf der Fahrt in Richtung Neustadt. Sauer wurde von einem bisher nicht ermittelten Kraftwagen überholt und dabei überfahren. Der Autolenker fuhr in schneller Fahrt davon, ohne sich um den Ueberfahrenen zu kümmern. Sauer ist nach kurzer Zeit gestorben.

Der in den dreißiger Jahren stehende Eisenbahner Adolf Hudzik aus Groß-Schimnitz wurde, als er mit seinem Fahrrad edurch Bogutschütz fuhr, von einem Personenkraftwagen überfahren. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er noch während des Transports in ein Oppelner Krankenhaus starb. Der Verunglückte soll ohne Licht gefahren sein.

Gleiwitz. Diebe machen einen reichen Fischzug. Mehrere Diebe ließen aus einem Waldteich bei Chorinskowitz das Wasser ab und fingen die in dem Teich befindlichen Karpfen ein. Dabei erbeuteten sie etwa zwei Zentner Fische, unteri hnen riesige Mutterkarpfen.

Gerichtliches

Revision im Prozeß wegen des Autobusunglücks bei Glogau

Am 19. Dezember verurteilte, wie seinerzeit gemeldet, die Große Strafkammer Glogau den Angeklagten Max Neumann aus Deutsch-Krone wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis, da er nach Ansicht des Gerichts das schwere Autobusunglück bei Glogau am 11. August durch sein unvorschriftsmäßiges Einbiegen mit seinem Auto verschuldet hatte. Der Fahrer des Verkehrsautobusses, der sich auf der Fahrt von Berlin nach Reichenbach befand, Heinz Rösner, wurde freigesprochen. Nunmehr hat Neumann gegen seine Verurteilung und der Staatsanwalt gegen den Freispruch von Rösner Revision eingelegt, so daß das Unglück, bei dem damals drei Personen getötet und 13 Insassen des Autobusses verletzt wurden, jetzt das Reichsgericht beschäftigen wird.

Letzte Funksprüche

Neujahrsbefehl an das NSKK.

Berlin, 31. Dezember. Der Korpsführer des NSKK., Hühnlein, hat laut NSK. folgenden Neujahrsbefehl erlassen:

Führer und Männer des Korps!

Ein Jahr zäher, zielbewußter Aufbauarbeit liegt hinter uns. Nicht umstrahlt von äußerem Glanze sichtbarer Heldentaten, sondern erfüllt vom stillen Heldentum des Alltags.

Manneszucht, Gehorsam und Treue, in der Schulungs- und Erziehungsarbeit dieses Jahres konnten sie sich bewähren.

Und sie haben sich bewährt! Des Führers Befehl schloß Motor-SA. und NSKK. im Kraftfahrkorps zur selbständigen Gliederung der Bewegung zusammen.

Ein Markstein in der Geschichte des Korps und ein starker Ansporn zum Einsatz aller Kräfte. Innerlich gefestigt, straff gegliedert und vom gleichen Korpsgeist beseelt, überschreiten wir die Schwelle des neuen Jahres.

Es lebe Deutschland!
Es lebe der Führer!
1935 Sieg Heil!

Die kommunistische Gefahr in Amerika

Washington, 31. Dezember. Im Dickstein-Ausschuß erklärte Walter Steele als Vertreter zahlreicher vaterländischer Vereinigungen, in kommunistischen Kreisen zirkuliere ein Plan, der dahin gehe, eine Generalstreikbewegung hervorzurufen und damit den Bürgerkrieg zu entfachen. Geplant sei eine Ueberrumpelung des Weißen Hauses, die Entführung des Präsidenten und seines Kabinetts sowie die Einsetzung einer Sowjetregierung. Zurzeit gebe es in den Staaten 600 verschiedene kommunistische Organisationen, 400 kommunistische Zeitschriften und Zeitungen mit einer Auflage von über 200 000. Eine Schätzung der Zahl der Kommunisten in den Vereinigten Staaten sei unmöglich. Man könne jedoch sagen, daß ihre Zahl größer sei als 1917 in Rußland.

Rebellion bei den Statusquolern

Marxistischer Revolverheld in einer Separatistenversammlung

Saarbrücken, 31. Dezember. Der sogenannte Volksbund für christlich-soziale Gemeinschaft hatte nach Blieskastel eine Versammlung einberufen, um für den Status quo zu werben. Die Versammlung war jedoch nur von etwa 150 Personen besucht, davon höchstens 60 Einheimischen. Als erster Redner sprach der frühere Gewerkschaftssekretär Heinrich Imbusch. Er versuchte den Enthüllungen und dem nunmehr hundertprozentig erbrachten Wahrheitsbeweis hinsichtlich der direkten Verbindungen zwischen dem separatistischen Volksbund und den französischen Geldgebern dadurch entgegenzutreten, daß er erklärte, die Mitglieder des Volksbundes sollten nicht beunruhigt sein, am 13. Januar würden ohnehin alle für den Status quo stimmen. Diese Aeußerung, die zuerst in der Versammlung größtes Erstaunen hervorrief, brachte die Versammlung zum Auffliegen. Der Redner konnte nicht weitersprechen. Darauf versuchte der Ordnungsdienst — es waren offenbar Mitglieder des marxistischen Massenselbstschutzes —, die Zwischenrufer zu entfernen. Es entstand ein Handgemenge, bei dem es zu Tätlichkeiten kam. In diesem Augenblick sprang der marxistische Chauffeur Hartmann des Chefredakteurs Hoffmann von der „Neuen Saarpost" auf die Bühne, zog seinen Revolver und feuerte mehrere Schüsse in die Menge, durch die glücklicherweise niemand verletzt wurde. Die anwesenden Landjäger griffen sofort zu und verhafteten den Chauffeur Hartmann. Die Versammlung war damit aufgeflogen.

Der Vorfall zeigt aufs deutlichste, daß nunmehr bereits die Mitglieder des Volksbundes durch den politischen Anschauungsunterricht der letzten Wochen und Tage belehrt, gegen ihre sogenannten „Führer" zur offenen Rebellion schreiten.

Bischofsaufruf zur Saarabstimmung

Paderborn, 31. Dezember. Die Bischöfe der Paderborner Kirchenprovinz, die Bischöfe von Paderborn, Fulda und Hildesheim, erlassen folgenden Aufruf:

Geliebte Diözesanen!

Sonntag, den 13. Januar 1935 wird im Saargebiet die Volksabstimmung stattfinden über die Frage, ob dieses deutsche Land und seine Bewohner in der durch den Versailler Gewaltfrieden aufgezwungenen Trennung vom Deutschen Reich verbleiben sollen oder nicht. Der für die Zukunft unseres Vaterlandes so folgenschweren Entscheidung, die in einigen Tagen an der Saar fallen wird, kann kein wahrhaft Deutscher gleichgültig gegenüberstehen.

Als deutsche Katholiken sind wir verpflichtet, uns für die Größe, die Wohlfahrt und den Frieden unseres Vaterlandes einzusetzen. Unsere wirksamste Hilfe ist das Gebet. Deshalb verordnen wir, daß am genannten Sonntag in allen Kirchen nach dem allgemeinen Gebet drei Vaterunser und Ave Maria mit den Gläubigen gebetet werden, um einen für unser deutsches Volk segensreichen Ausgang der Saarabstimmung zu erflehen.

Kommunistische Kirchenschänder in Oesterreich

Wien, 31. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt: In der Nacht zum 30. Dezember drangen bisher unbekannte Täter gewaltsam in die Kreuzkapelle der Kirche in St. Georgen bei Zell in Tirol ein. Sie demolierten die in der Kapelle befindlichen Kruzifixe, Leuchter, Bilder und Betstühle sowie das Kommuniongitter und schmierten auf die Wände mit Lehm mehrere Hakenkreuze. Die Erhebungen der Behörden ergaben, daß die Täter keinesfalls in den Kreisen der Nationalsozialisten zu suchen sind. Vielmehr sprechen alle Anzeichen dafür, daß der Frevel von kommunistischer Seite begangen wurde. Die Täter haben nur, um die Behörden auf eine falsche Spur zu lenken, die Hakenkreuze an die Wände geschmiert. Nach den Tätern wird mit allem Nachdruck gefahndet, zumal es sich um einen der größten Kirchenfrevel handelt, die jemals in Oesterreich zu verzeichnen waren.

Neues in Kürze

Sofia. Die deutsche Kolonie in Sofia hat zusammen mit der NSDAP.-Ortsgruppe Sofia auch in diesem Jahre wieder eine Sammlung für das Winterhilfswerk veranstaltet. Obwohl die hiesigen Volksgenossen unter der schweren Wirtschaftskrise hart leiden, so war doch der Ertrag des Hilfswerkes über alles Erwarten zufriedenstellend. Es kamen 500 000 Lewa (15 000 Mark) zusammen.

Paris. In einer Erziehungsanstalt in Saint Malo brach ein Brand aus. Viele Zöglinge sprangen im ersten Schrecken aus den Fenstern, um sich zu retten. Elf von ihnen trugen zum Teil schwere Brandwunden davon. Die Leiche eines elfjährigen Knaben konnte von der Feuerwehr geborgen werden.

Tokio. Die Neujahrsempfänge am japanischen Kaiserhof sowie einige andere Feierlichkeiten sind infolge einer Erkrankung des Kaisers abgesagt worden. Die Erkrankung des Kaisers soll nur leichter Natur sein.

Letzte Sportnachrichten

Bei den Endkämpfen um die **Deutschen Tischtennismeisterschaften** in Stettin siegte im Endspiel der Herren der Stettiner Kutz mit 3 : 2 über Bauer, Dresden, nachdem er Raak, Berlin, abgefertigt hatte. Bei den Damen verteidigte Fräulein Krebsbach, Berlin, ihren Titel erfolgreich gegen ihre Landsmännin Fräulein Fehlgut. In der Mannschaftsmeisterschaft der Herren siegte Sachsen vor Brandenburg und Mitte, während bei den Frauen die Berlinerinnen für Brandenburg gegen Pommern und Niederrhein wieder erfolgreich blieben.

Der Kampf um den **Spengler-Pokal** in **Davos** konnte am Sonntag noch nicht zu Ende geführt werden, da die Italiener sich weigerten, gegen Davos ein Rückspiel auszutragen. In einem Freundschaftstreffen siegten die Davoser mit 3 : 2. Am Montag findet die Pokalentscheidung zwischen den Italienern und der englischen Mannschaft statt.

Korpsführer Hühnlein zum neuen Jahr. Der Korpsführer des NSKK., Hühnlein, hat einen Neujahrsbefehl erlassen, in dem er erwähnt, daß ein Jahr zäher, zielbewußter Aufbauarbeit hinter dem NSKK. liegt, nicht umstrahlt von äußerem Glanz sichtbarer Heldentaten, sondern erfüllt von stillem Heldentum des Alltags. Manneszucht, Gehorsam und Treue in der Schulungs- und Erziehungsarbeit dieses Jahres konnten sich bewähren. Und sie haben sich bewährt! Durch Befehl des Führers wurden Motor-SA. und NSKK. zu einer selbständigen Gliederung der Bewegung im Kraftfahrkorps zusammengeschlossen. Ein Markstein in der Geschichte des Korps und ein starker Ansporn zum Einsatz aller Kräfte. Innerlich gefestigt, straff gegliedert und von gleichem Korpsgeist beseelt, überschreite das NSKK. die Schwelle des neuen Jahres.

Der DL-Führer von Tschammer und Osten zu Neujahr. Die Deutsche Turnerschaft hat 1934 an dem gewaltigen Neuerungswerk des deutschen Volkes nach besten Kräften mitgeholfen. Auch 1935 wollen wir an unserer turnerischen und erzieherischen Jahnschen Arbeit festhalten, immer das Ganze sehen, nie den Teil, unerschütterlich stehen zu unserem Volk, Vaterland und Führer Adolf Hitler!

Ankunft des neuen japanischen Botschafters.
Der neue japanische Botschafter in Berlin, Baron Muschakoji, traf in Berlin ein, um sein Amt anzutreten. Unser Bild zeigt den Botschafter nach seiner Ankunft am Bahnhof Zoo mit seiner Gattin, dem Grafen Bassewitz (links) und dem Admiral Behnke (dahinter).

Winnipeg Monarchs—Deutsche Auswahlmannschaft 6 : 1. Die Münchener Eissportfreunde hatten ihren großen Tag: Im Prinzregentenstadion stellte sich die kanadische Weltmeisterschaftsvertretung der Winnipeg Monarchs einer deutschen Auswahl zum Kampf, die aber ebenfalls nichts bestellen konnte und glatt 6 : 1 (3 : 1, 2 : 0, 1 : 0) verlor. Die Kanadier waren schon allein körperlich unserer Mannschaft überlegen, aber man konnte wieder mit Freude feststellen, daß sich das Können besonders der Nachwuchsleute immer mehr verbessert.

Eishockeyspiel Winnipeg Monarchs—Riessersee 9 : 0. Zum erstenmal seit der Einweihung des Olympia-Stadions in Garmisch-Partenkirchen war die riesige Anlage ausverkauft. Ueber 6000 Zuschauer wohnten dem Gastspiel der Winnipeg Monarchs bei, die gegen den SC. Riessersee abermals zu einem überlegenen Sieg mit 9 : 0 kamen. Dem Spiel voraus ging eine Ehrung des Riesserseers Slevogt für sein 150. Spiel; neunmal vertrat Slevogt die deutschen Farben bei Länderkämpfen und zweimal bei den Olympischen Spielen.

HC. Mailand im Kandersteg-Pokal siegreich. SC. Forsthausstraße Frankfurt a. M. und HC. Mailand bestritten das Endspiel um den Kanderstegpokal, das nach ziemlich ausgeglichenen Leistungen mit einem knappen 4 : 2 (1 : 1, 1 : 0, 2 : 1) Siege der Italiener endete. Den dritten Platz sicherte sich der ASC. Zürich durch einen 8 : 4 (4 : 1, 2 : 2, 2 : 1) Erfolg über die „Cambridge-Eskimos".

Der erste Ski-Langlauf im Allgäu. Die Reihe der Allgäuer Skiveranstaltungen eröffnete der Skiklub Oberstdorf mit einem Langlauf über 16 Kilometer, der bei den günstigen Schneeverhältnissen in etwa 1400 Meter Höhe durchgeführt wurde. Es beteiligten sich leider nur einheimische Läufer, unter denen Vogler in Klasse 1 in 1 : 25 : 22 die Bestzeit erreichte. In Klasse 2 siegte Klopfer in 1 : 27 : 51, in der Altersklasse Schedler in 1 : 28 : 11.

Berliner Fußballspiele in der Gauliga. Vollzählig traten am letzten Sonntag des zu Ende gehenden Jahres die Mannschaften der Fußball-Gauliga Brandenburg zu den Meisterschaftsspielen an. Im Spiel des Tages kam der Tabellenführer Minerva 93 gegen Tennis-Borussia nicht ungerupft davon. Beim Endstand von 3 : 3 kam es zu einer Punkteteilung. Zwar ist die Spitzenstellung der Blaugelben noch nicht erschüttert, aber am kommenden Sonntag steht der schwere Strauß gegen den Gaumeister Viktoria 89 bevor, und wenn in diesem Kampfe die Mariendorfer die Oberhand behalten, stehen sie nur noch einen Verlustpunkt hinter Minerva zurück. In diesem Falle wird das Meisterschaftsrennen wieder völlig offen, und das schon jetzt vorhandene große Interesse sich noch mehr steigern. — Minerva 93—Tennis-Borussia 3 : 3; Viktoria 89 gegen Union-Oberschöneweide 6 : 1; Hertha-BSC.—VfB. Pankow 4 : 2; 1. FC. Guben—BSV. 92 1 : 8; Blau-Weiß—Spandauer SV. 2 : 1.

Fußballergebnisse im Reich. Im Reich herrschte teilweise nur geringer Spielbetrieb, aber auch dort, wo von allen Mannschaften gekämpft wurde, hat sich am Tabellenstand nicht viel geändert. In Schlesien steht Beuthen 09 durch sein 8 : 0 über Schlesien-Haynau nun oben, da Vorwärts-Gleiwitz gegen Vorwärts-Breslau 0 : 1 verlor. In Sachsen hat es keine Veränderungen gegeben, dagegen liegt in Niedersachsen jetzt Hannover 96 in Front, da die punktgleiche Werder gegen Komet-Bremen nur 2 : 2 unentschieden spielte. In Westfalen steht Schalke 04 weiter unbedroht; auch am Niederrhein siegte mit Benrath (2 : 1 über Rot-Weiß Oberhausen) der Spitzenreiter, dagegen verlor Fortuna-Düsseldorf gegen den Homberger SV. 0 : 2, bleibt aber weiter an zweiter Stelle. Im Gau Baden hat sich Phönix-Karlsruhe durch sein 2 : 1 über Mannheim 08 vom dritten auf den ersten Platz vorgeschoben, da Waldhof ebenso wie 1. FC. Pforzheim beide Punkte verloren. Im Gau Bayern weilte bei München 1860 der polnische Meister Ruch-Bismarckhütte zu Gast, der zu einem überaus glücklichen 1 : 0-Sieg kam. Die Spvg. Fürth festigte durch ein 1 : 0 über den ASV. Nürnberg ihre Spitzenstellung weiter.

Fußballgau Südwest von Nordmark in Hamburg geschlagen. Die Auswahlmannschaft des Gaues Südwest hat im ersten Spiel ihrer Reise eine knappe Niederlage erlitten. Die Vertreter des Gaues Nordmark gewannen auf dem Eimsbütteler Tribünensportplatz in Hamburg vor etwa 12 000 Zuschauern nach torreichem Kampf mit 5 : 4 (4 : 2). Die Leistungen des Kampfspielsiegers entsprachen nicht ganz den vielleicht zu hoch gespannten Erwartungen, während die Nordmarkelf in allen Teilen gleich stark besetzt war.

Schwab-SC. Charlottenburg siegreich. Der Sport-Club Charlottenburg veranstaltete in Berlin-Treptow ein 15-Kilometer-Gehen, bei dem die 26 Teilnehmer 17 Runden zurückzulegen hatten. Gleich vom Start weg setzte sich Schwab (SCC.) an die Spitze des Feldes, vergrößerte ständig seinen Vorsprung und überrundete einen Gegner nach dem andern. In der Mannschaftswertung siegte der Sport-Club Charlottenburg mit 6 Punkten vor Post-Sportverein mit 19 Punkten.

Brockau's Neujahrswünsche

Ihren werten Kunden, Freunden, Mietern und Bekannten wünschen ein
recht glückliches und gesundes
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Schuhwaren und Lederhandlung
Paul Siebenhaar
und Familie.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Emil Abresch und Frau
Photographisches Atelier „Silesia"
Hatzfeldstraße 3.

Unseren werten Kunden, Bekannten und Freunden wünschen wir ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Oskar Schattmann und Frau
Fleischerei und Wurstfabrik
Breslauer Straße 1.

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
August König
und Familie.

Meinen werten Kunden, Bekannten und Freunden wünsche ich ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Charlotte Krümmel
Falken-Drogerie Lieresstraße 3.

Seinen werten Kunden, Bekannten und Freunden wünscht ein
glückliches und gesundes
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Paul Maiwald
Kolonial- und Eisenwaren
Fahrräder und Zubehör.

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünsche ich ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Architekt Rudolf Hallmann.

Unseren aufrichtigen Dank für das große Vertrauen, welches durch den Kauf von Fahrrädern, Singernähmaschinen und Radioapparaten in so reichem Maße uns geschenkt worden ist.

Auch im neuen Jahre wird unser ganzes Bestreben darauf gerichtet sein, jeden durch unsere reichen Erfahrungen auf das Beste zu beraten und zu bedienen.

Ein recht frohes
Neujahr!
G. Bleyer Mechaniker und Radiofachmann
Berta Bleyer Leiterin der Singer-Nähkurse
Brockau, Gartenstraße 6.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Hans Koeppen
Holzhandlung
Hauptstraße 18.

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche zum
neuen Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Frisörgeschäft
Frau Maria Langner
Große Koloniestraße 1b.

Ein recht gesundes
neues Jahr
wünscht
Elisabeth Riedel
Heißmangel-Betrieb
Hatzfeldstraße 12.
Brockau, 1. Januar 1935.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten ein recht
gesegnetes und frohes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935
Frau Pronobis
Blumenhalle am Bahnhof.

Allen unseren Geschäftsfreunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Reinhold Haja und Frau
Dierschkeplatz 3.

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Richard Weinert u. Frau
Malergeschäft
Breslauer Straße 21.

Meinen werten Kunden und Bekannten ein
frohes, gesundes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Johannes Makosch
Schneidermeister
„Gute Laune"

Ein recht gesundes
neues Jahr
wünschen ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten.
Brockau, 1. Januar 1935.
Schuhmachermeister
Adolf Axmann u. Familie
Große Koloniestraße 6a.

Allen werten Kunden, Freunden, Bekannten und Mietern wünschen ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Fleischermeister
Erich Worbs u. Frau
Bahnhofstraße 20.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Malermeister
Fritz Finke und Frau
Walterstraße 5.

Wir wünschen
im neuen Jahre
allen werten Kunden und Bekannten recht viel Glück und Segen.
Brockau, den 1. Januar 1935.
E. Wolfgang und Frau
Leder- und Schuhwaren.

Ein recht gesundes, frohes
neues Jahr
wünscht allen Kunden, Freunden und Bekannten
Brockau, den 1 Januar 1935.
Familie Bäckermeister A. Müller
Gartenstraße 9.

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten wünschen ein
frohes
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Tischlermeister
Walter Höfig u. Frau
vorm. Kotzur
Hauptstraße 17.

Ein recht gesundes und frohes
neues Jahr
wünscht allen werten Kunden, Freunden und Bekannten
Brockau, den 1. Januar 1935.
Alfred Kühn
Brockau, Hatzfeldstraße 12
Radio - Elektro
Fahrräder und Motorräder
Reparaturwerkstatt.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
gesundes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Schuhmacher
Walter Neumann
und Frau
Große Koloniestraße 2a.

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ich viel Glück und Segen
zum neuen Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Gastwirt
Robert Mende.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein
gesundes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Tischlermeister
Ernst Görlitz
und Frau
Hauptstraße 10.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten
Glück und Segen
im neuen Jahr.
Brockau, 1. Januar 1935.
Familie Otto Rumbaum
Gartenbaubetrieb
Hauptstr. 29, vorm. Schnieber.

2. Beilage zu Nr. 1 der „Brockauer Zeitung“

Dienstag, den 1. Januar 1935.

14] Nachdruck verboten

Anita fühlte, daß sie sich eines von ihm ausgehenden Einflusses nicht dauernd zu entziehen vermochte. Der suchende, nach Zumbusch Ausschau haltende Blick wich allmählich einem interessierten Hinschauen auf das Gesicht des Sprechenden. Das dunkle, unklare Empfinden, von ihm wie ein Stück Eisen von dem Magneten angezogen zu werden, flößte ihr zwar Furcht ein, aber sie fand nicht die Kraft, diese Einwirkung von sich abzuschütteln, sich davon zu befreien. Geheimnisvolle seelische Kräfte schienen von dem Fremden auszugehen...

Sie hatte längst auf einem der Stühle Platz genommen, von einer Erschlaffung ihrer körperlichen und seelischen Kräfte veranlaßt. Fäden, von geheimen Geschehnissen geknüpft und, ohne sich dessen bewußt zu werden, mit jeder neuen Sekunde erstarkend, spannen sich zwischen ihm und ihr...

Sie bemerkte es gar nicht, daß Zumbusch sich ihnen näherte, Klusemann von ihm abbog und dem Hause zuschritt. Holm, längst auf beide wartend und nun ihrer ansichtig, schwieg plötzlich. Mitten im Satz, als habe er den Faden verloren, lehnte er sich zurück und verzog, die Augen schließend, das Gesicht schmerzhaft.

„Gut, daß der Doktor kommt! Mein Fuß muß doch mehr...“

Er brach ab. Es war gar nicht nötig, weiterzusprechen. Anita war schon völlig von ihm gelöst.

Mit einer hastigen, Erschrecken verratenden Bewegung hatte sie sich bereits nach Zumbusch umgewandt.

Dann atmete sie erlöst auf. Eine Dunkelheit floh. Ihre Seele schaute ihr noch erregt, gelockert und aufgewühlt nach. Unbewußt erzitternd. Dann flutete weißes Licht; es war Helle in ihr.

Als Zumbusch neben sie trat, war sie ganz die alte Anita, wie er sie kannte: ein wenig lasch, in matten Farben unfroh, ihm leise zulächelnd ohne Vertiefung.

Er fand wirklich nichts Außergewöhnliches an ihr. Suchte auch übrigens gar nicht danach. Außergewöhnlich war höchstens die Anwesenheit eines Dritten, des Fremden.

Zumbusch meinte, davon sprechen zu müssen.

„Sie haben einen Leidensgenossen bekommen, Fräulein Normann“, sagte er, das gewohnte traute „Anita“, wie er es seit seiner Rückkehr von Frankfurt mit einer Art Geflissenheit gebrauchte, auch jetzt vermeidend. „Allerdings nur ein harmloser Fall.“

„Hoffentlich, Herr Doktor!“ bemerkte Holm. „Die Schmerzen haben sich aber bedeutend verschlimmert.“

„Es ist aber trotzdem nichts von Belang. Sie dürfen versichert sein, daß Sie heute abend Ihre Reise fortsetzen können.“

„Und wenn es mir nicht möglich sein sollte?“

„Dann wird Ihnen nichts anderes übrigbleiben, als bis morgen oder übermorgen zu warten.“

„Nun, hoffentlich ist es möglich. Es würde mir unangenehm sein, wenn ich Sie über Gebühr belästigen müßte.“

„Davon kann gar keine Rede sein.“ Er schob eine Pause ein. „Als Arzt hat man besondere Pflichten.“

„Auch sie haben ihre Grenzen.“

„Gewiß.“

Das Gespräch zwischen den beiden Männern versickerte. Man merkte, daß es auf beiden Seiten ohne sonderliche innere Anteilnahme geführt wurde, nur im Austausch von Redensarten bestand. Offenbar oder doch wenigstens vermutlich war der Grund dafür darin zu suchen, daß eine bewußte, vielleicht auch nur geahnte Abneigung zwischen ihnen vorhanden war.

Jedenfalls empfand Zumbusch klar, daß ihm darum zu tun war, Holm nicht länger als unbedingt nötig bei sich zu behalten.

Nachdem er Anita gebeten hatte, die Böhm von der Anwesenheit eines Gastes für den Mittagstisch zu benachrichtigen und er sich einer starken Befriedigung bewußt war, sie der Nähe des Fremden unauffällig entzogen zu haben, nahm er noch einmal eine gründliche Untersuchung des verletzten Fußes vor, die das alte Resultat zeitigte: nichts von Bedeutung.

Er sagte Holm das und schlug ihm vor, den Fuß bis zum Abend zu schonen. Dann würde die kleine Sache behoben sein. „Ich hole Ihnen jetzt eine Einreibung und bandagiere Ihnen den Fuß. Und dann sollen Sie mal sehen, wie lustig Sie am Abend oder doch spätestens morgen früh weiterwandern können. Vorausgesetzt, daß Sie solange bleiben mögen.“

Holm lächelte verbindlich. „Von einem M ö g e n dürfte keine Rede sein, Herr Doktor. Es käme doch ganz darauf an, ob Sie mir solange Gastfreundschaft gewähren wollen.“

Ich habe ihn bis morgen sicher auf dem Halse!, dachte Zumbusch. Hoffentlich nicht noch länger. Er hat eine aufdringliche Art. Und mit seinem Fuß ist das zum Lachen. Der reine Angsthase! —

Und erst nach diesem Schweigen, das zu lang war, um das nach ihm Gesagte noch als vollwertig glaubhaft erscheinen zu lassen: „Natürlich will ich das. Uebrigens stellte ich doch das schon vorhin fest.“

Holm sah Zumbusch, der sich in einer Art unwilliger Hast entfernte, um Einreibung und Binden zu holen, mit einem eigentümlichen Lächeln nach. Es ließ alle möglichen Deutungen zu. Schwerlich die, daß damit freundschaftliche Zuneigung oder dankbare Gesinnung zum Ausdruck gebracht werden sollten. Weit eher war es möglich, es auf höhnische Genugtuung zu deuten.

Als Zumbusch zurückkam, fand er Holm in einer Zeitung lesend. Ein Blatt lag auf dem Tische. Es war das Hauptblatt. Zumbusch las: „Würzburger General-Anzeiger.“

Holm sah auf. „Die Heimatnachrichten“, sagte er lächelnd.

Achtzehntes Kapitel.

Den Mittagsgast hätte sich die Böhm noch gefallen lassen, obschon es ganz ohne Lamento nicht abgegangen war. Sie sei nicht eingerichtet. Es wäre hier keine Garküche, die in Anspruch zu nehmen jeder Hergelaufene das Recht habe. Nächstens würde sie wohl ein ganzes Regiment abfüttern müssen. Früher wäre so etwas nie vorgekommen. Da hätte man seine Ruhe gehabt. Jetzt sei es rein wie behext. Krankenhaus und Gasthaus in einem. Jeder solle doch dahin gehen, wohin er gehöre...

Anita hatte den Schwall des vielen Redens schweigend über sich ergehen lassen, ohne sich zurechtfinden zu können.

Sie kannte die Haushälterin Zumbuschs von dieser Seite noch nicht, wußte nicht, daß sie leeres Stroh drosch, daß man am besten tat, die Mühle ruhig klappern zu lassen und lächelnd zur Tagesordnung überzugehen.

Sie nahm daher alles für bare Münze und meinte, daß auch über ihre Anwesenheit Mißstimmung herrsche und daß man — „man“ nicht nur auf die Böhm folgernd — es lieber heute als morgen sähe, wenn sie das Haus verlasse.

Törichterweise, wenn auch schließlich mit einem Schein der Berechtigung, konstruierte sie sich aus dem kühlen, zurückhaltenden Wesen Zumbuschs die Vermutung zusammen, daß auch er den Wunsch haben möchte, sie bald gehen zu sehen... Er hatte nun seiner Pflicht als Arzt in weitestem Maße genügt, mehr an ihr getan, als irgendwer an ihr hätte tun können, und daß es an der Zeit war — sie aus seiner Behandlung zu entlassen...

Und wenn Anita dann auch im weiteren Verlauf des Tages auf diese törichten Gedanken nicht wieder zurückkam — sich im Gegenteil schalt, daß sie so töricht gewesen war, an diese dummen Dinge zu denken —, so blieb doch ein dumpfes Unbehagen, ein peinliches Gefühl zurück, das sie sogar veranlaßte, Zumbusch noch an diesem Nachmittag zu fragen, wann es möglich sei, sie als völlig geheilt zu betrachten.

Er sah sie mit einem langen Blick voll tiefer Verständnislosigkeit an. Endlich konnte er fragen: „Warum möchten Sie das wissen? Wollen Sie fort?“

Sie schwieg und sah an ihm vorüber.

„Sie müssen doch einen Grund haben, sich danach zu erkundigen“, sagte er quälend.

„Keinen eigentlichen Grund. Ich möchte es nur gern wissen. Jeder Kranke hat doch diesen Wunsch.“

Zumbusch war während ihrer letzten Worte an das Fenster getreten — sie waren in seinem Zimmer —, um dann eine ganze Weile still, mit zusammengekniffenen Lippen zur Tanne am Hang hinüberzusehen, wo Holm eifrig schreibend saß. Plötzlich wandte er sich mit einer eckigen Bewegung nach ihr um.

„Fräulein Normann, Sie haben den Wunsch, von mir fortzukommen.“

„Nein, Herr Doktor“, entgegnete sie sofort, sehr blaß geworden. „Aber...“

Sie brach ab und erhob sich von ihrem Platz, einem neben dem Operationstisch stehenden Korbsessel, mit einer scheu-verlegenen Bewegung.

„Aber?“ wiederholte er.

„Ich weiß nicht, was ich noch sagen wollte. Ich weiß überhaupt nicht, warum ich Sie vorhin nach dem voraussichtlichen Zeitpunkt meiner völligen Genesung fragte... Nehmen Sie an, ich sei töricht gewesen.“

Er sah mit stillem Blick in ihr Gesicht. Wie fand er sich zurecht? Lagen die Gründe für ihre überraschende Frage in noch bei ihr vorhandenen Unzulänglichkeiten seelischer Art? Und war ihr „Ich weiß nicht!“ daher wirklich berechtigt? Oder versuchte sie jetzt an ihm vorüberzukommen, sich ihm zu entwinden?

Er wußte sich bedrängt. Hatte das Empfinden, sich auf einem dunklen Wege vorwärtstasten zu müssen, ohne Hoffnung, einen Lichtstrahl zu sehen.

Mit einer entschlossenen Bewegung befreite er sich aus dem lastenden Wirrwarr. Fand ein kleines Lächeln: „Also gut: Sie waren töricht!“ Er näherte sich ihr. Berührte ihren Arm leicht:

„Seien Sie es in Zukunft nicht. Und wann Sie völlig gesund sein werden?“

Er zauderte. Durfte er etwas sagen, was er selbst nicht wußte? Er belog sie doch! Aber dann sagte er trotzdem:

„Bald! Nur Geduld müssen Sie haben!“

Es war alles so quälend, so unfroh, so hoffnungslos. So ganz ohne Sonne und Wärme. Starke Anfänge zu einem Vertrauen auf Glück, auf den Schwingen der Freude heimgetragen, damals, von Frankfurt her, lagen zertrümmert am Boden. Scherben, Scherben! Der Stimmungsrausch verflogen, dort unter der Tanne am Hang. Immer ferner, noch ferner jetzt, rückte sie ihm in eine nebelgraue Ungewißheit hinein. Stieß man doch endlich, einmal nur, alles beiseite, erhob sich über sein graues Geschick und — heuchelte wenigstens Fröhlichkeit!

„Und nun hinaus in die Sonne! Kommen Sie, ich begleite Sie! Gucken wir uns nach dem Zuwachs um. Er scheint Liebesbriefe zu schreiben. Stören wir ihn, überrumpeln wir ihn in seiner Lyrik.“

Anita sah Zumbusch erschrocken an. Was hatte er?

Ja — was habe ich?, fragte sich Zumbusch selbst. Bin ich verrückt geworden? —

„Kommen Sie!“ bat er noch einmal. „Die Sonne scheint noch.“

War das letzte Symbolik?

Herr Gott, ja, die Sonne schien ja. Neben ihm leuchtete sie.

Warum nahm er Anita nicht in seine Arme und küßte sie?

Warum nicht?

* * *

Nach dem Ueberwinden letzter Ungnade und Empörung Aline Böhms, erregt durch das Ansinnen, dem Manne mit dem verknackten Fuß eine Schlafgelegenheit herzurichten, waren die Fronten zur Ruhe gekommen. Gegensätzliches bereitete sich in der Natur vor. Hinter den Bergkuppen im Westen wetterleuchtete es. Noch am späten Abend war die Luft schwül und bewegungslos.

Der Bergwald stand wie in starrer Erwartung unheimlicher Dinge voll ungeheuerlich berührender Dunkelheit und bange machender Stille.

„Wir werden wahrscheinlich während der Nacht ein schweres Gewitter bekommen“, sagte Zumbusch, vom geöffneten Fenster in das Eßzimmer zurücktretend.

Anita und Holm saßen nach eben beendetem Abendessen am Tisch sich schräg gegenüber.

Holm meinte, daß Gewitter in den Gebirgen besonders schwer seien. Er erzählte dann von einem Gewitter, das er einmal in Tirol erlebt hätte. In einer der Hütten am Brenner.

Sein lebhaftes, angeregtes Sprechen, das ihm eigene modulationsfähige, weiche Organ, und das bewegte, auf Wirkung eingestellte Mienen- und Augenspiel, unterstützt von Gesten seiner unruhigen Hände — alles das in Gesamtheit ließ Anita von neuem erleben, daß sie nicht imstande sei, sich dem ihm entströmenden Einfluß zu entziehen. Wieder fühte sie sich dem Eisen gleich, das der Magnet anzieht.

Und es war eigentümlich: die von geheimen Geschehnissen zwischen ihr und ihm geknüpften Fäden machten sich in ihrem Vorhandensein stärker geltend.

Vielleicht trug das vor den geöffneten Fenstern stehende samtene Dunkel des Abends dazu bei. Oder es tat die von elektrischen Spannungen geladene Luft, das von Zeit zu Zeit dem Auge sich aufdrängende, bläulich schimmernde Licht ferner Blitze.

Und noch eigentümlicher: Anita wußte sich, im Gegensatz zu dem Erleben am Vormittag, jetzt von jeder Furcht frei, und mühte sich daher auch nicht, das auf sie Einwirkende abzuwerfen, es von sich fernzuhalten. Vielmehr gab sie sich ihm mit einem wohligen, seelischen Gelöstsein hin.

Es war gar nicht anders möglich, als daß Zumbusch das einer Verstrickung gleichende Wesen Anitas beobachtete.

Etwas wie Angst kroch in ihm hoch.

War dieser Mensch ein Scharlatan, der zu betören verstand? Wohnten ihm suggestive Kräfte inne?

Aufgeregte, hastende Schritte aneinander fügend, ging Zumbusch ein paarmal im Zimmer auf und ab. Seine Augen hingen unverwandt an dem Gesicht Anitas, das gerötet, voller Spannung und Erregung war.

Nein, hier galt es Einhalt zu gebieten, ein Ende zu machen. Er wollte und konnte das nicht mehr länger mit ansehen. Schluß um jeden Preis! Das war er der Rekonvaleszenz Anitas einfach schuldig.

„Fräulein Normann!“ sagte er mit scharfer Betonung, mitten in die farbenfrohe Schilderung eines Gewitters im Hochgebirge hinein.

Anita zuckte zusammen, und Holm schwieg sofort.

Sie sah ihn mit glasig blickenden Augen an. Noch nicht fähig, sich zurückzufinden. Holm lächelte verkniffelt, von Zumbusch nicht beobachtet, der nur Anita ansah. Ja, es wurde die höchste Zeit! Der Ausdruck ihrer Augen wirkte beängstigend.

„So interessant Herrn Assessor Holms Erzählung auch sein mag“, sagte er nun, eine kühle Gemessenheit in seine Stimme bringend, „muß ich Sie als Ihr Arzt bitten, zur Ruhe zu gehen. Sie wissen, daß Ihre übliche Zeit längst überschritten ist!“

Anita zuckte zusammen. Ihre Lippen kräuselten sich. Einem gemaßregelten Kinde fühlte sie sich gleich, das zur Strafe für eine Unart ins Bett gesteckt wird.

Sie wollte erwidern. Aber sie versuchte vergeblich ein Wort zu formen. Nur ein Würgen quoll in ihrer Kehle hoch.

Sie hatte den Gedanken, sich seiner Anordnung zu widersetzen. Aber sie brachte kaum den Gedanken zu Ende.

Zumbuschs Augen, unverwandt auf sie gerichtet, hatten etwas Zwingendes, jeden Widerstand als eine Ueberflüssigkeit erkennen lassend.

Sie erhob sich langsam, noch von letzter Widerwilligkeit gehalten.

Fortsetzung folgt.

Wer rettet Frau Ilse?

Roman von Dr. Hans Schulze

(15. Fortsetzung.)

Axel von Alsen steht als Schlepper im Dienst des Spielers, früheren Sträflings, Alkohol- und Rauschgiftschmugglers Rybinski. Er möchte die Verbindung lösen. Durch ein eigenartiges Erlebnis lernt er den Generaldirektor Walter Ruhland und dessen Frau Ilse kennen. Während zwischen beiden eine tiefe Freundschaft entsteht, will Rybinski von Ruhland Geld erpressen. Zu diesem Zweck entführt er Frau Ilse und versteckt sie auf einer Insel. Axel, der sich weigert, an dem Verbrechen mitzuhelfen, wird niedergeschlagen und ebenfalls auf die Insel gebracht. Hier erfährt er sehr bald von der Anwesenheit der Frau, und es gelingt ihm, sich mit ihr in Verbindung zu setzen. Walter Ruhlands Aktion hatte bereits den Erfolg, daß man die Insel im See als den Aufenthaltsort der Frau Ilse vermutet. Während er die Kriminalpolizei mobilisiert, spinnt Rybinski die Fäden, um seine „Beute" zu verwerten. Gleichzeitig bereitet er seine Flucht vor.

Rybinski zerknackte genießerisch eine Hummerschere.

„Darüber beunruhige ich mich nicht. Wenn erst etwas Gras über die letzte Affäre gewachsen ist, kann Jack unseren Schatz eines schönen Tages abholen und zu irgendeinem Ueberseehafen schaffen."

Doktor Lukas nickte.

„Damit bin ich einverstanden. Nur noch eine letzte Frage. „Wollen Sie sich längere Zeit in der Tschechoslowakei aufhalten?"

„Vorläufig ja! Ich denke da an Karlsbad oder Marienbad, wo man in dem internationalen Fremdenstrom am leichtesten untertauchen kann. Was dann weiter werden wird, weiß ich noch nicht. Nur eins steht für mich fest, daß ich Europa für einige Jahre verlassen werde. Am liebsten ginge ich nach Südamerika, Brasilien zum Beispiel, wo ich von früher her noch gute Beziehungen habe!"

Mit einem verlorenen Blick sah er auf das irisierende Glitzerspiel der Schaumperlen seines Sektglases.

Auf einmal klang ihm wieder der Schrei der Dampfsirene im Ohr, da er zum ersten Male durch die verschwimmenden Morgennebel in die Bai von Rio eingefahren und das Märchen der gewaltigen, strahlenden Stadt aus den blauen Fluten des Atlantik vor sich aufsteigen sah.

Rio de Janeiro mit seinen Bergen und Wäldern, seinen Inseln und Buchten, immer neue Blicke entschleiernd in einer Fata Morgana ewig wechselnder farbentrunkener Schönheitswunder.

Eine große Sehnsucht nach der Freiheit und Weite jenes unermeßlichen Landes ging plötzlich durch die Seele des gehetzten Mannes, die ganze Sehnsucht des Ausgestoßenen, Friedlosen, der mit dem Verlust von Heimat und Ehre auch sich selbst zugleich an ein sinnlos abenteuerliches Leben verloren hatte.

*

Da klang auf einmal ein schmetternder Tusch

Der Tanzring leerte sich.

In den Sektboxen erlosch das Licht bis auf die rotbeschirmten Tischlämpchen.

Und plötzlich blühte auf dem spiegelnden Parkett, wie aus einer anderen Welt hereingeweht, die knospende Jugend eines schlanken Kindes auf.

Der Miedergürtel der Salome voll schwerer Metallbuckel und glänzender Perlenstickereien schmiegte sich um die biegsamen Hüften, aus denen sich leise wiegend ein exotischer Tanz entwickelte.

Das Gesicht des Mädchens schien noch schlafend und sehnsüchtig still.

Da legte der Saxophonmann sein Instrument beiseite und ließ ein Cymbal wild und kreischend aufklingen.

Die Augen der Tänzerin strahlten auf einmal groß und heiß, die weißen Zähne leuchteten wie Blitze zwischen den roten Halbmonden der Lippen.

Wie eine Feder schnellte der schmale Leib plötzlich empor und wirbelte in dem rasenden Taumel der nervenpeitschenden Töne unablässig im Kreise, bis der hämmernde Rhythmus der Musik auch auf die Zuschauer übersprang und der ganze Saal diesen Rhythmus mitstampfte und mitklatschte.

Ein paar Herren mit großen Büschen gelber Rosen eilten in den Ring.

Ein wenig außer Atem und nach allen Seiten mit einem traumhaft verwirrten Lächeln dankend zog sich die Kleine wieder in die Box der Künstler neben der Musikestrade zurück. — — —

Rybinski winkte dem Kellner und verlangte die Rechnung.

Ein großer Ekel hatte ihn plötzlich vor dieser elegant maskierten Menschenfalle erfaßt, deren Weinbrodem und Zigarettenqualm sich ihm wie eine würgende Hand um die Kehle legte.

Als sie wieder auf der Straße standen, graute bereits leise der Tag.

Der Regen hatte ganz aufgehört, und die Luft ging weich und lind um die heißen Gesichter.

Am Bayrischen Platz trafen sie auf ein verspätetes Auto; Doktor Lukas stieg ein und sank erschöpft in die Kissen.

„Soll ich Sie nach Hause fahren?" fragte er.

Rybinski schüttelte den Kopf.

„Ich danke, lieber Doktor! Ich komme auch zu Fuß noch früh genug heim!"

Dann stand er lange und schaute dem Auto nach, wie es allmählich immer weiter in die dunkle Ferne der Grunewaldstraße hineinschwand.

In diesem Augenblick dünkte ihm die Riesenstadt, die den Abglanz ihrer tausend und aber tausend Lichter gleich einer lodernden Fackel in den nächtlichen Himmel hängte, wie ein fremdartiges, entsetzliches Ungeheuer, das nur Elend und Verzweiflung unter dem Mantel seiner wilden Schönheit birgt und das irrende Heer der Glück- und Heimatsucher erbarmungslos zu dem steinernden Labyrinth seiner Straßen hinausstößt.

XVIII.

Axel kam durch den mit altväterlichem Buchsbaum eingefaßten Kreuzweg seines Gefängnisgärtchens und ließ sich auf seinem Liegestuhl nieder.

Er sah auffallend schmal und angegriffen aus und stützte sich beim Gehen auf einen derben Stock, den ihm der Eisenkönig besorgt hatte.

Die Aufregungen seines nächtlichen Ausfluges und die unerwartete Begegnung mit Ilse hatten in seinem Befinden einen schweren Rückschlag hervorgerufen, so daß er tags zuvor kaum imstande gewesen war, für eine Stunde sein Bett zu verlassen.

Auch heute hatte er sich erst gegen Mittag wieder so weit gekräftigt gefühlt, daß er sich zum Essen fertig angekleidet hatte und ins Freie gegangen war.

Der Eisenkönig hatte ihm seinen Stuhl in den Schatten einer großen Akazie gerückt, deren blütenschweren, weißen Gipfel die Bienen unablässig umsummten, und brachte ihm jetzt den Nachmittagskaffee.

„Ich glaube, wir bekommen heute noch ein schweres Gewitter!" meinte er, zu der glühenden Kuppel des Himmels emporweisend. „Die Sonne stach frühmorgens schon wie mit Nadeln. Und jetzt ist auch der letzte Wind schlafengegangen."

Axel bot ihm seine Zigarrenkiste.

„Hier, lieber Schröder, bedienen Sie sich. Und dann lassen Sie mich endlich fort. Ich brenne Ihnen sonst wahrhaftig noch durch und schwimme ans Land!"

Der Riese lachte gutmütig.

„Da würden Sie nicht weit kommen, Herr Baron, so wie Sie noch in Ihren Kleidern hängen. Mit dem See ist nicht zu spaßen. Der geht bis vierhundert Fuß tief, und an mehr als einer Stelle findet das Senkblei überhaupt keinen Grund. Und Launen hat er wie eine Frau. Die Fischer haben mir erzählt, daß ein Hahn auf seinem Grunde sitzt. Der kommt manchmal herauf, rot und zornig und schlägt die Wasser mit den Flügeln. Das deutet dann auf Sturm. Wer da mit dem Boot unterwegs ist, kann sein Testament machen. In jedem Jahr ertrinken im See ein halbes Dutzend Menschen!"

Axel hatte sich eine Zigarre angezündet und schaute den feinen blauen Rauchwolken nach, bis sie langsam in dem dichten Geäst der Akazie vergingen

Auf einmal war er mit all seinen Gedanken wieder bei Ilse, der er seine Hilfe so fest und sicher zugesagt, und die er nun schon zwei volle Tage ohne jedes weitere Lebenszeichen gelassen hatte.

Er hatte den Eisenkönig in letzter Zeit immer wieder mit Fragen bestürmt, wie lange die seltsame Haft eigentlich noch andauern solle; doch dieser hatte zu all seinem Drängen nur verlegen geschwiegen, so daß er allmählich die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß sein Wächter wirklich völlig ahnungslos und nur ein ganz untergeordnetes Werkzeug in der Hand Rybinskis war.

Gerade diese Ungewißheit aber, dies wehrlose, hilflose Ausgeliefertsein an eine unberechenbar fremde Willkür erfüllte ihn allmählich mit einer rasenden Erbitterung, und er verwünschte insgeheim seine körperliche Schwäche, die ihm bisher diese von ihm zuweilen fast als Feigheit empfundene Ergebung in das Unvermeidliche aufgezwungen hatte.

*

Um sieben Uhr kam der Eisenkönig mit dem Abendbrot; er hatte trotz der Hitze ein blaues Jackett angezogen und seine blonde Mähne mit Wasser und einer süßlich duftenden Pomade zu einer Tolle gebändigt.

Axel sah bewundernd zu ihm auf.

„Sie haben sich ja so fein gemacht, lieber Schröder," sagte er. „Sie haben wohl noch einen kleinen Exbummel vor und wollen irgendeine Dorfschöne betören?"

„Das nicht, Herr Baron," war die ausweichende Antwort. „Aber ich erwarte noch Besuch. Es ist mir ja selbst am meisten peinlich, aber ich muß den Herrn Baron gleich nach dem Essen wieder einschließen. Ich habe sonst große Unannehmlichkeiten. Und der Herr Baron ebenfalls!"

Axel stutzte. Eine heftige Entgegnung lag ihm auf der Zunge, doch noch im letzten Augenblick bezwang er sich.

„Was ist denn das für ein vornehmer Gast," fragte er, „der uns heute abend noch die Ehre erweisen will?"

Der Eisenkönig zuckte die Achseln.

„Das darf ich leider nicht sagen. Ich hoffe aber, noch heute Bescheid zu erhalten, wann ich den Herrn Baron wieder an Land bringen darf!" — — —

Axel erhob sich und ging in seine Kammer. Es war ja noch immer zwecklos, offenen Widerstand zu leisten, zumal sein Wächter in kurzer Zeit weiteren Zuzug erhielt.

Bald danach erklang das Pochen des Motorbootes, und der Eisenkönig kam mit einem großen, athletischen Menschen über die Parkwiese.

Sie trugen eine anscheinend sehr gewichtige Holzkiste zwischen sich und verschwanden damit in der Villa.

Ein wilder Zorn schnürte Axel die Kehle zusammen.

Der neue Ankömmling war Jack London.

*

Und Stunde um Stunde verrann, und noch immer saß Axel an dem schmalen Spalt seines Fensters und starrte in die langsam wachsende Dunkelheit hinaus.

Graudüsteres Gewölk hatte sich hüben und drüben zusammengezogen und türmte sich über dem zackigen Wipfelsaum des Parks zu einer Riesenmauer empor.

Schweigen lag in der erdrückend schwülen Luft, kein Blatt bewegte sich, kein Vogel sang.

Es war, als hielte die ganze Natur den Atem an in banger, zitternder Erwartung. — —

Da riß er sich auf einmal gewaltsam empor und schwang sich zum Fenster hinaus.

Der Gedanke, daß Ilse zur gleichen Zeit mit diesem schwarzen Tier unter einem Dach weilte, ja vielleicht einer unverschämten Zudringlichkeit hilflos ausgeliefert war, raubte ihm für Sekunden fast die klare Besinnung.

Mit behutsamen Schritten, die Deckung jedes einzelnen Baumes sorgfältig nützend, schlich er sich zu der Villa hinüber.

Die Haustür stand weit geöffnet, ein mattes Dämmerlicht schwelte in der Tiefe des düsteren Raumes.

Auch Ilses Zimmer war noch hell und ebenso ein zweites Fenster gleich unter dem ihren im Erdgeschoß.

Gelächter und lautes Sprechen klang heraus; und als er sich jetzt an dem verrotteten Weinspalier mit unendlicher Vorsicht in die Höhe zog, sah er in ein altmodisch eingerichtetes Eßzimmer.

Der Eisenkönig saß mit Jack an dem runden Mitteltisch, von dem gerade eine alte Frau das Nachtessen abdeckte.

Zwei bereits geleerte Weinflaschen standen vor ihnen, aus einer dritten schenkte der Neger gerade die Gläser wieder voll.

Zwischen seinen dicken Lippen klebte eine gewaltige Zigarre; sein glattrasierter Kopf wirkte in seiner schmalen Struktur fast zu klein, dafür schienen die mächtigen Schultern bei jeder Bewegung in die doppelte Breite zu wachsen.

Er erzählte in tiefen, gutturalen Tönen gerade von einem Boxkampf, dem er vor kurzem im Sportpalast beigewohnt hatte, und witterte mit seiner zerquetschten Nase zuweilen merkwürdig forschend in die verqualmte Luft.

Dann stand er plötzlich auf und schob seinen Stuhl zurück.

„Hallo, Mr. Schröder," sagte er, „wir müssen an die Arbeit und die verdammte Kiste noch zu den anderen verstauen. Die Uhr geht schon auf elf!"

Der Eisenkönig bewegte abwehrend die Hand.

„Wollen wir nicht erst das Gewitter abwarten?"

Doch der Schwarze schnitt jeden Widerspruch energisch ab.

„Das regnet dann vielleicht bis morgen früh, und die Ware darf nicht naß werden. Kommen Sie, Schröder. Die Zeit drängt. Ich muß heute nacht noch nach Berlin zurück. Der Chef braucht mich schon morgen früh sehr dringend!"

Der Eisenkönig richtete sich unwirsch auf.

„Na, dann ohne Tritt — marsch! Immer, wenn's gemütlich wird, kommt etwas dazwischen!"

Damit streifte er sein Jakett ab und hängte es über die Lehne seines Stuhles.

Gleich darauf kamen schwere Tritte durch den Hausflur, ein Laternenschimmer blinkte auf.

Axel hatte gerade noch so viel Zeit, in den Gebüschen des Vorplatzes unterzutauchen.

Dann traten die beiden Männer aus dem Hause und verschwanden in der Richtung des Stallgebäudes.

*

Minutenlang verharrte Axel regungslos, bis das letzte Geräusch der Schritte verklungen war.

In seinem Kopf sang und summte es; er hatte plötzlich ein Gefühl, als seien ihm statt der Beine zwei hölzerne Stelzen eingeschraubt.

Doch mit Gewalt zwang er die aufsteigende Schwäche in sich nieder und kam über den weichen Rasengrund, ganz dicht in den Schatten des Spaliers geduckt an der Hauswand entlang.

Jetzt trat er leise in die Halle und hielt vorsichtig Umschau.

Die Tür zum Eßzimmer war nur angelehnt, durch den schmalen Spalt fiel sein Blick gerade auf das Jackett des Eisenkönigs.

Und plötzlich zuckte ein rettender Gedanke in ihm auf, wußte er mit hellseherischer Gewißheit, daß er finden würde, wonach er auf dem ganzen Wege unbewußt gesucht hatte.

Mit zwei, drei Schritten stahl er sich in den verlassenen Raum und griff in die rechte Jackettasche.

Ein leises Klirren von Metall.

Fast hätte er laut aufgeschrien.

Der Schlüsselbund des Eisenkönigs!

*

Dann stand er wieder in der Halle und lauschte.

Aus dem Kellergeschoß klang Tellerklappern und Gläserklirren; die alte Frau war also noch mit dem Aufwasch beschäftigt und eine Störung durch sie während der nächsten Minuten kaum zu befürchten.

Mit Blitzesschnelle vergegenwärtigte er sich die Lage von Ilses Zimmer, indes er sich unhörbar am Treppengeländer zum ersten Stock hinauftastete.

Ein feiner Lichtstrich, der aus einem Schlüsselloch fiel, wies ihm weiter den Weg.

Mit bebenden Händen versuchte er einen Schlüssel, einen zweiten, doch erst der dritte paßte.

Im nächsten Augenblick stieß er die Tür auf und trat ein.

(Fortsetzung folgt.)

Brockau's Neujahrswünsche

Unseren werten Kunden, Bekannten und Freunden wünschen wir ein
gesundes und glückliches
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Kaffee-Schindler
Spezial-Kaffee-Rösterei
Gartenstraße 4
Hermann Schindler und Frau.

Ein gesegnetes
neues Jahr
wünscht ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten.
Brockau, den 1. Januar 1935.
Pauline Klose
Lebensmittelgeschäft, Hauptstraße 8.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten ein
gesundes
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Brockauer Fischhalle
Walterstraße 5
Max Mustroph und Frau.

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
glückliches und gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Fritz Warkus und Frau.

Alles was die Tage bringen
sei willkommen, Freud und Leid,
denn das Leid woll'n wir bezwingen
und im Kampf liegt Fröhlichkeit!

Glückauf zum neuen Jahr!

Redaktion und Verlag der Brockauer Zeitung.

Brockau, Neujahr 1935. 35. Jahrgang.

Allen unseren werten Kunden und Freunden wünschen ein
recht gesundes und frohes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Ernst Engel
und Frau
Fleischerei und Wurstfabrik.

Unseren werten Kunden
ein gesundes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Rudolf Fritsch
und Frau
Güntherstraße 22.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünsche ich ein recht
gesundes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Herbert Kalis
Polsterer und Tapezierer
Hauptstraße 21.
Verkauf und Reparaturwerkstatt für Lederwaren.

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünsche ich viel Glück und Segen
zum neuen Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Paul Heyde
Werkstatt für feine Herrenmoden.

Die besten
Glück- und Segenswünsche
zum neuen Jahr wünscht allen ihren Kunden, Freunden und Bekannten.
Brockau, den 1. Januar 1935.
Bettenhaus-Holzbrecher
Bettfedernreinigung
Brockau, Güntherstraße.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein
gesundes, frohes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Bäckermeister
Karl Kutzner und Frau
Hauptstraße 24.

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten
ein glückliches
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Erich Schwarzer
und Frau
Molkerei, Hauptstraße 7.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein recht
gesundes und glückliches
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Bäckermeister
Walter Dittrich u. Frau
Breslauer Straße 11.

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Max Schneider und Frau
Lebensmittel — Delikatessen
Hatzfeldstraße 4.

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten zum
Jahreswechsel
die besten Glück- und Segenswünsche.
Brockau, 1. Januar 1935.
Johann Presia u. Frau
Schirdewan-Gaststätte.

Ein frohes
neues Jahr
unsern werten Kunden und Mietern.
Brockau, 1. Januar 1935.
Familie
Beindorf
Lieresstraße 3.

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Paul Michalik u. Frau
Restaurant zum Lindenhof.

Zum
Jahreswechsel
wünschen ihren werten Gästen, Freunden und Bekannten viel Glück und Segen.
Brockau, 1. Januar 1935.
Ernst Kluge
und Familie.

Allen meinen Kunden, Freunden und Bekannten
alles Gute zum
neuen Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Josef Haberstroh
Farben — Lacke — Pinsel
Brockau, Hatzfeldstraße 2.

Ein recht gesundes
neues Jahr
wünschen ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten.
Brockau, 1. Januar 1935.
Zigarrengeschäft
Paul Dittrich
und Frau.

Allen werten Kunden wünschen ein
gesundes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Otto Tilgner und Frau
Lebensmittelgeschäft
Gartenstraße 4.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünsche ich ein recht
gesundes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Julius Müller
Kohlenhandlung
Hauptstraße.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten ein recht
gesundes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Olga Erbe
Hatzfeldstraße 12.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein
gesundes, frohes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Bäckermeister
Karl Kilian und Frau
Bahnhofstraße 5.

Ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein
glückliches und gesundes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Lebensmittelgeschäft
A. Seliger
Große Koloniestraße 3b.

Die besten Glück- und Segenswünsche zum
neuen Jahr
wünscht allen Kunden, Freunden und Bekannten
Brockau, 1. Januar 1935.
Oskar Koschmieder
Kunst- und Bauglaserei
Werkstatt für Reparatur und moderne Bildereinrahmungen
Hauptstraße 21.

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Friseur
Carl Kraja und Frau
Parkstraße.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein
gesundes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Fuhrgeschäft
P. H. Scholz
Brockau, Hauptstraße 33.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünsche ich ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
M. Scharf
Lebensmittelgeschäft
Bahnhofstraße 7.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Paul Buchmann und Frau
Parkstraße 2.

Unseren werten Kunden, Bekannten und Freunden wünschen wir ein
gesegnetes und glückliches
Neujahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Familie Gründler
Konfitürengeschäft
Gartenstraße 6.

Brockau's Neujahrswünsche

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein recht
gesundes und glückliches
neues Jahr!
Brockau, den 1 Januar 1935.
Fleischermeister
Gustav Milde und Familie
Hauptstraße 26.

Zum
Jahreswechsel
wünschen ihren werten Gästen, Kunden, Mietern, Freunden und Bekannten viel Glück und Segen.
Brockau, den 1 Januar 1935.
Conditoreibesitzer
Curt Prescher und Frau.

Herzlichen Dank
für die im alten Jahr erwiesene Treue!
Auch im neuen Jahr werden wir unserem Grundsatz treu bleiben:
„Gute Qualitäten — billige Preise!"
In diesem Sinne wünschen wir allen unsern werten Kunden
ein recht gesegnetes
neues Jahr!
Vereinigte Pommersche Meiereien.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünscht ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
A. Häring
Wollgeschäft
Gartenstraße 4.

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein
gesundes und frohes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Schuhmachermeister
Erich Bielert und Frau
Heydebrandstraße 3.

Ein gesegnetes, frohes
neues Jahr
wünschen allen werten Kunden und Bekannten.
Brockau, den 1. Januar 1935.
Fritz Kirchner und Frau
Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Beleuchtungskörper — Akku-Ladestelle.
Telefon 58284 — Radio — Bahnhofstraße 21

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein recht
frohes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Tischlermeister
Wilhelm Ullrich nebst Frau
Hauptstraße 10.

Ein recht gesundes
neues Jahr
wünschen ihren werten Gästen, Freunden und Bekannten.
Brockau, 1. Januar 1935.
Schultheiß-Spezial-Ausschank
Inhaber Hermann Scholz nebst Familie.

Meinen werten Kunden, Bekannten und Mietern zum
Jahreswechsel
die besten Glück- und Segenswünsche.
Brockau, den 1. Januar 1935.
Anna Metzner
Lebensmittelgeschäft.

Allen unseren werten Kunden, Bekannten und Freunden wünschen wir ein recht
gesundes und glückliches
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Tischlermeister
Josef Langer
und Familie.

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Otto Suche
und Frau
Malergeschäft.

Allen unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein recht
glückliches und gesundes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Erich Höfig und Frau
Güntherstraße 21.

Allen seinen werten Kunden, Bekannten, Freunden und Mietern wünschen ein
glückliches und gesundes
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Klempnermeister
Bruno Böhm und Familie.

Ein recht gesundes, frohes
neues Jahr
wünschen allen Kunden und Bekannten
Brockau, den 1. Januar 1935.
Gertrud Kiesewetter und Bruder
Bäckerei und Conditorei.

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Fritz Schneider und Frau
Uhren und Goldwaren
Gartenstraße 12.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Paul Kretschmer u. Frau
Fleischermeister
Parkstraße 2.

Allen unseren werten Kunden und Bekannten ein
frohes und gesundes
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Karl Labich u. Frau
Lederhandlung und Schuhwaren
seit 1895
Bahnhofstraße 4.

Allen werten Kunden, Freunden, Bekannten und Mietern wünschen ein
gesegnetes
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Gustav Konczak
und Frau
Bahnhofstraße 6.

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein
frohes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Fritz Heidenreich
und Frau
Korb- und Bürstengeschäft.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
ein gesegnetes und glückliches
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
J. Dlubek und Familie
Uhrmacher und Optiker
Gartenstraße 8.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein recht
gesegnetes und frohes
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Konrad Rumbaum und Frau
vorm. Grothe
Gartenbaubetrieb und Blumengeschäft
Wehrmannstraße 1

Unseren werten Kunden, Bekannten und Mietern zum
Jahreswechsel
die besten Glück- und Segenswünsche.
Brockau, den 1. Januar 1935.
G. Haja und Frau
Putz-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein gesegnetes und glückliches
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Bäckermeister
Ernst Dymarczyk und Frau
Lieresstraße 9.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten ein
recht gesundes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Albert Olawsky
Papier- u. Tabakwaren
Brockau, Lieresstraße 7.

Allen werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein
gesundes
neues Jahr!
Brockau, den 1. Januar 1935.
Fuhrgeschäft und Kohlenhandlung
Hermann Müller und Frau
Güntherstraße 5.

und Unfrieden, Haß und Hetze quälten auch im vergangenen Jahr diese Erde und ihre Kinder! Wie oft ging auch unser Weg durch „soviel Angst und Plagen, durch Zittern und durch Zagen . . .“ Lag vielleicht auch über des einen Weg freundlicher Schimmer des Glücks und des Erfolges strahlender Glanz, so weiß der andere nur von mühevollem Suchen und Schreiten durch Dunkel und Dämmer der Sorgen, durch wache Nächte voll Kummer und Weh. Und fügten sich hier Hände zusammen zum Lebensbund, so riß der Tod dort um so unerbittlicher auseinander, was eines Menschenherzens ganzes Glück, eines Lebens einzige Hoffnung war . . . „und was dies Jahr umschlossen, was Gott der Herr nur weiß, die Tränen, die geflossen, die Wunden brennend heiß“ . . . „Lasset euch in keinem Weg erschrecken . . .“, so sagt ein Gottesmann, der große Völkerapostel, der selbst manchen schweren Weg gehen mußte. Unverzagt und unerschrocken, das soll auch unsere Parole sein im neuen Jahr, die wir als Christen für unser Volk ausgeben. Je dunkler der Hintergrund, desto heller möge dies zuversichtliche Wort darauf leuchten. Nichts, aber auch gar nichts von den finsteren Möglichkeiten des neuen Jahres soll uns schrecken dürfen, denn nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes. Das ist das offene Geheimnis des neuen Jahres für Christenmenschen, darum sie andre wohl beneiden mögen, vor dem alle Schatten und Schrecken weichen, weil sie für das ganze Jahr vorauswissen, was ihnen widerfahren wird: nichts als Gottes Wille! Wohl gehen auch sie dahin durch unfaßliche Rätsel, aber ein Auge steht offen über allen Rätseln, dringt in ihre geheimsten Tiefen, wohl wandeln auch sie machtlos durch die Geschehnisse eines Jahres, vorbei an Schlünden und Abgründen, aber da ist eine Hand, die sie hält, und nichts kann sie aus dieser Hand reißen. Aus aller Not und Sorge, Bedrängnis und Trübsal dürfen sie sich dahin flüchten. Gewiß, diese Vaterhand schont sie nicht, wo es sich um ihr Bestes, ihrer Seele Werden und Wachsen handelt, es bleibt ihnen nichts erspart vom Ernst und Schrecken des Lebens, aber es geht zum guten Ende. Darum unverzagt und unerschrocken, „lasset euch in keinem Weg erschrecken“. Mit diesem Wort vom „Vater“ hat einst in einer Welt voller Schrecken das neue Leben begonnen, nach dem wir alle unsere Jahre zählen. So wollen wir auch dies neue Jahr damit getrost beginnen, durchwandern, beenden. Wir wollen uns durch nichts erschrecken lassen, sondern dem vertrauen, bei dem auch tausend Jahre nur sind wie das Jahr, das gestern vergangen ist. Alles Fragen und Rätselraten hilft doch nichts, besser ist das Vertrauen und die Sehnsucht „nach dem Unnennbaren, wohl tausend Meilen hinter dem Morgenrot“, der uns aber doch so nahe sein will, wie ein Vater seinen Kindern, und dem wir getrost alles ans Herz legen dürfen.

Die Schulferien im Jahre 1935

Für das Jahr 1935 sind die Schulferien in Schlesien folgendermaßen festgesetzt worden:

Osterferien: Schulschluß Donnerstag, den 11. April; Schulbeginn Donnerstag, den 25. April.

Pfingstferien: Schulschluß Freitag, den 7. Juni; Schulbeginn Freitag, den 14. Juni.

Sommerferien: Schulschluß Freitag, den 28. Juni; Schulbeginn Dienstag, den 6. August.

Herbstferien: Schulschluß Freitag, den 4. Oktober; Schulbeginn Dienstag, den 15. Oktober.

Weihnachtsferien: Freitag, den 20. Dezember; Schulbeginn Mittwoch, den 8. Januar 1936.

NSDAP.
Ortsgruppe Brockau.

Das Jahr 1934 versinkt in das Meer der Vergangenheit, wenn auch nicht der Vergessenheit. Nur kurze Zeit trennt uns noch von dem Beginn eines neuen Jahreslaufs. Ich appelliere daher wieder an Ihre treue Gefolgschaft, welche Sie im alten Jahre stets bewiesen haben. Nur dadurch wurde es möglich, dem Werke des Führers erfolgreich zu dienen.

Ich wünsche allen Brockauer Volksgenossen
ein gesundes neues Jahr!

Heil Hitler!

Klar, Ortsgruppenleiter.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 **Gleiwitz Welle 243,7**

Gleichbleibende Sendezeiten an Werktagen: 5.00 Frühmusit auf Schallplatten; 6.00 Zeit, Wetter, Gymnastik; 6.25 Morgenlied, Morgenspruch; 7.00 Morgenberichte; 8.40 Frauengymnastit (Montag, Mittwoch und Freitag); 9.00 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten; 9,15 Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Schallplattenkonzert; 11.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand; 13.15 Mittagsberichte; 14.05 Börsennachrichten; 14.10 Werbedienst mit Schallplatten außerhalb des Programms; 14.35 Glückwünsche; 14.40 Erster Preisbericht; 17.30 Wetter und zweiter Preisbericht; 17.35 Für die Frau (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend); 18.50 Programm des nächsten Tages, anschließend Wettervorhersage und Schlachtviehmarktbericht (Dienstag, Mittwoch und Freitag); 20.00 Kurzbericht vom Tage; 22.00 Abendberichte.

Dienstag, den 1. Januar

5.35 Frühmusik auf Schallplatten
6.35 Hamburg: Hafenkonzert
8.15 Schallplattenmusik
9.00 Erich Hoinkis: Oberschlesische Humoresken
9.30 Kleines Konzert. Karl Heinz Scholl (Violine) — Adelheid Zur (Klavier)
10.00 Berlin: Reichssendung: Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers am Grabe Herbert Norkus
11.00 Gleiwitz: Neujahrskonzert (Landestheater-Orchester und Standarten-SA.-Kapelle 156, Beuthen OS.)
14.00 Mittagsberichte
14.10 Glückwünsche
14.15 M. Bense: Meister Eckeharts Lehre von der inneren Ruhe
14.30 Ungezogene Musenkinder. Hörfolge mit Schallplatten
15.30 Kinderfunk: Wir heißen das neue Jahr willkommen. Ein fröhliches Singspiel mit Neujahrsliedern
16.00 Paul Heinke: Schlesischer Winter
16.20 Der Zeitfunk berichtet — Sportereignisse und -ergebnisse
17.05 Deutschlandsender: Das Feldjägerkorps spielt. Blasmusik vom 12. Jahrhundert bis in die Gegenwart
18.00 Deutschlandsender: Reichs-Ringsendung: Was Euch gefällt Aus den Wunschzetteln des deutschen Hörers
20.00 Prosit Neujahr! Mit hundert Kilowatt auf Welle 1935 Wir wollen uns mal gründlich die Meinung sagen!!! Wie das werden Sie schon hören!!
22.30 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Mittwoch, den 2. Januar

6.35 Morgenkonzert (Gau-Symphonie-Orchester)
11.45 Wilhelm Felber: Der deutsche Bauer rüstet sich für das neue Jahr
12.00 Berlin: Musik am Mittag: Strauß — Suppé
13.00 Schallplattenkonzert
13.30 Schallplattenkonzert
15.10 Lieder von Richard Strauß. Magda Pfeiffer (Alt)
15.40 Irene Graebsch: Heimkehrer
16.00 Zu Tee und Tanz spielt die Funktanzkapelle
17.35 Gleiwitz: Trude Werner: Die Frau und ihr Einfluß auf das Handwerk
17.55 Gleiwitz: Erwin Herbert Adamski: Von den Festen zwischen Allerheiligen und Silvester
18.05 Edwin Erich Dwinger liest aus seinem Buch: „Zug durch Sibirien“
18.40 Karl Beinert: Dünge mehr und dünge richtig
19.00 „Wahlstatt“. Ein Funkbericht aus der nationalsozialistischen Erziehungsanstalt in Wahlstatt
19.40 Der Zeitfunk berichtet: Wochenschau
20.10 Stuttgart: Reichssendung: Unser die Saar
20.40 Stuttgart: Das Erbe in Deinem Blut
21.15 Oeffentliche Volkstanzstunde
22.25 Walther Wawrzinek: Zehn Minuten Funkhilfe
22.35 Leipzig: Tanzmusik des Emde-Orchesters
1.30 Nur für den Kurzwellensender: Ferien vom Ich. Ein Heimatspiel nach dem gleichnamigen Roman von Keller

Donnerstag, den 3. Januar

6.35 Morgenmusik auf Schallplatten
7.15 Duisburg: Morgenkonzert (NS. Volkschor-Orchester)
8.30 Schallplattenkonzert
11.45 H. Oehmichen: Zweckmäßige Winterfütterung im Kuhstall
12.00 Mittagskonzert (Waldenburger Bergkapelle)
15.10 Dr. Georg Scharf: Neue Tierbücher
15.30 Kinderfunk: Der standhafte Zinnsoldat. Märchenspiel
16.00 München: Nachmittagskonzert (Kleines Funkorchester)
17.35 Richtlinien für die künstliche Ernährung des Säuglings
17.55 Der Zeitfunk berichtet
18.15 Für das Winterhilfswerk
18.20 Gleiwitz: Liebeslieder aus dem 15. und 16. Jahrhundert (Ostlandquartett Beuthen OS.)
19.00 München: Weiße Erde. Märchenbilder von der zerbrechlichen Kostbarkeit Porzellan
20.10 Frankfurt a. M.: Reichssendung: Saarland — Saarland
20.45 Symphonisches Ballett (Funkorchester)
22.25 Was bringen die Breslauer Theater?
22.40 Tanzmusik der Funktanzkapelle.

* **[Standesamtliche Nachrichten.]** Aufgebote: Posthelfer Richard, Adolf Stephan, Breslau und Verkäuferin Elisabeth, Else, Frida Weigmann, Brockau.

* **[Aerztlicher Feiertagsdienst zu Neujahr.]** Am morgigen Dienstag, den 1. Januar 1935 wird der ärztliche Feiertagsdienst von Herrn Dr. Schaube, Winkler Allee 2, wahrgenommen.

* **[Schlägerei in der Weihnachtsnacht.]** Die Polizeiverwaltung teilt mit: Zu einer Schlägerei und der damit verbundenen Ruhestörung kam es in der Nacht zum 25. Dezember. Den Anlaß dazu gab ein Auswärtiger, der sich hier auf Urlaub befand und wohl die Weihnachtsnacht mit der Silvesternacht verwechselte. In angetrunkenem Zustande schüttelte er auf der hiesigen Güntherstraße einen dort stehenden Kraftwagen hin und her. Die Insassen sprangen heraus und es entwickelte sich eine Schlägerei. Auch zu anderen öffentlichen Ruhestörungen ist es unverständlicherweise in der Weihnachtsnacht gekommen, so daß die Polizei mehrfach einschreiten mußte.

* **[Gefährliche Kinderspiele auf der Straße.]** Die Polizeiverwaltung teilt mit: Trotz aller bereits erfolgten Ermahnungen schenken viele Eltern und Erzieher dem Spiel ihrer Kinder auf der Straße noch immer nicht die nötige Beachtung. So wären kürzlich zwei Kinder beinahe um ihr Augenlicht gekommen. In einem Falle wurde ein Kind von einem anderen Kinde mit einem Taschentesching ins Gesicht geschossen und verletzt, in einem anderen Falle wurde ein Kind, welches gerade bei anderen, sich mit „Speerwerfen“ vergnügenden Kindern vorbeikam, nahe am Auge ebenfalls nicht unerheblich verletzt. Es kann den Eltern und Erziehern nicht oft genug zur Pflicht gemacht werden, ihren Kindern solche Spiele, bei denen andere zu Schaden kommen können, streng zu verbieten und darauf zu halten, daß dieses Verbot auch innegehalten wird. Für jeden Schaden, den ihre Kinder auf diese Weise anrichten, müssen Eltern und Erzieher haften, ganz abgesehen davon, daß sie das gefährliche Spiel ihrer Kinder schon deswegen nicht dulden dürften, weil dadurch manches Kind zeitlebens unglücklich gemacht wird.

* **[Gefunden]** wurden Briefmarken. Näheres im Polizeibüro des Rathauses.

* **[Unser Wandkalender für das Jahr 1935]** liegt der heutigen Ausgabe der „Brockauer Zeitung“ bei. Von Herzen wünschen wir, daß der Kalender allen unseren Lesern recht viel gute Tage anzeigen möge.

* **[„Kriminalfälle, die das Leben schrieb“,]** heißt unsere neue Artikelserie, in der zwei der erfolgreichsten und bekanntesten Kriminalisten, der ständige Vertreter des Chefs der Berliner Kriminalpolizei, Regierungsrat Liebermann von Sonnenberg, und Kriminaldirektor O. Trettin, eine Anzahl von Kriminalfällen zeigen, die durch Tat, Täter und Tatumstände großes Aufsehen erregten. Wir beginnen mit dieser Artikelserie in den nächsten Tagen.

* **[Weihnachtsfeier bei der Breslauer Wach- und Schließgesellschaft.]** Nachdem die Breslauer Wach- und Schließgesellschaft bereits Mitte Dezember im Konzerthaus für ihre Gefolgschaft einen Gemeinschaftsabend mit anschließendem Eisbeinessen veranstaltet hatte, versammelte sie ihr Personal am Heiligen Abend vor Antritt des Nachtdienstes zu einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier um den brennenden Tannenbaum. Nach dem gemeinsamen Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ sprach der Betriebsführer, Generaldirektor Hoffmann, den angetretenen Wachmannschaften seine Weihnachtswünsche aus und gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der schwere Beruf des Wachbeamten selbst in der Weihnachtsnacht hohe persönliche Opfer fordere, da der Wachbeamte einer der wenigen Volksgenossen sei, dessen Beruf gerade an den hohen Festtagen besondere Anforderungen an den einzelnen stelle. Während alle anderen Volksgenossen im Kreise ihrer Familie sich der Weihnachtsfreude hingeben könnten, zwinge der Beruf des Wachbeamten diesen leider in der Weihnachtsnacht zu erhöhter Einsatzbereitschaft. Durch die Verteilung einer Anzahl von Geldprämien an die dienstältesten Wächter und an die kinderreichen Familienväter, sowie durch eine Verlosung wertvoller Lebensmittelspenden kam die enge Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft, die der Vertreter der Arbeitsfront anläßlich des Festes im Konzerthaus unlängst hervorgehoben hatte, erneut sichtbar zum Ausdruck.

* **[Die Kanarischen Inseln als Auswanderungsziel]** waren zeitweilig stark gefragt, kommen jedoch wegen ihrer wirtschaftlichen Unsicherheit bis auf weiteres nicht in Betracht. Das gilt sowohl für solche Deutsche, die sich in Handel oder Gewerbe selbständig machen wollen, wie auch für die, denen an einer Anstellung bei einer ansässigen Firma gelegen ist. Die seit Anfang 1932 erlassenen Gesetze zum Schutze des heimischen Arbeitsmarktes werden streng gehandhabt, für Handlungsgehilfen und Bankfachleute ist es z. Zt. fast unmöglich, einen Arbeitsplatz zu erlangen. Die Zahl der Deutschen auf den Kanarischen Inseln beträgt nur einige hundert unter einer Gesamtbevölkerung von mehr als einer halben Million

Wenn die neue Steuerkarte noch fehlt. Wie der Reichspostminister in einem Erlaß mitteilt, hat sich der Reichsfinanzminister zur Vermeidung von Härten damit einverstanden erklärt, daß für die Berechnung der Lohnsteuer von den im voraus zu zahlenden Bezügen für den Monat Januar — soweit den gehaltszahlenden Kassen die Steuerkarten für 1935 noch nicht vorliegen — ausnahmsweise noch die Steuerkarte für 1934 zugrunde gelegt wird. Die sich hieraus im Vergleich zur Steuerkarte 1935 ergebenden Unterschiede an Lohnsteuern sollen bei den Februar- oder Märzbezügen ausgeglichen werden.

Auflösung der Reichsbahndirektion Oldenburg. Am 31. Dezember 1934 wird die Reichsbahndirektion Oldenburg aufgelöst. Der größte Teil ihrer Strecken wird mit dem Reichsbahndirektionsbezirk Münster verschmolzen, während die Strecke Bremen—Hude—Blexen auf die Reichsbahndirektion Hannover übergeht. Damit geht ein Reichsbahndirektionsbezirk, der früher die Verwaltung der ehemals großherzoglich-oldenburgischen Eisenbahnen umfaßt hatte, in größere Direktionsbezirke über.

Neues Vorfahrtsrecht am 1. Januar. Das Vorfahrtsrecht an Kreuzungen und Einmündungen von Straßen wird durch Bestimmungen der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung neu geregelt, die am 1. Januar 1935 in Kraft treten. Die Grundregel bleibt: Wer von rechts kommt, ist bevorrechtigt. Neu hinzukommt das Vorfahrtsrecht von Kraftfahrzeugen und durch Maschinenkraft angetriebenen Schienenfahrzeugen vor anderen Verkehrsteilnehmern. Jede Ausnahme von diesen beiden Regeln muß durch Verkehrszeichen angeordnet werden. Alle übrigen früheren Vorfahrtrechte treten außer Kraft. Der Verkehrssicherheit ist am besten gedient, wenn Abweichungen von den Grundregeln selten sind und ausdrücklich gekennzeichnet werden. Durch diese Neuregelung soll eine gefährliche Unfallursache beseitigt werden. Nur da, wo ein dringendes Bedürfnis des Verkehrs, insbesondere des Durchgangsverkehrs, es erfordert, sollen Abweichungen von den Grundregeln durch Verkehrszeichen angeordnet werden. Vorfahrtregelnde Verkehrszeichen sind auf einer Spitze stehende rotgerandete weiße Dreiecke, die auf Nebenstraßen aufgestellt werden, während auf vorfahrtberechtigten Hauptstraßen durch auf einer Spitze stehende, rotgerandete, weiße Rechtecke und durch die schwarzgelben Nummern und Ringschilder von Fernverkehrsstraßen das Vorfahrtrecht positiv angezeigt wird.

Oeffentliche Fürsorge für Verdienstausfall. Im Anschluß an die Regelung über die Zahlung von Arbeitslosen- bezw. Krisenunterstützung für Notstandsarbeiter, die außerhalb ihres Wohnortes arbeiten und in der Weihnachtswoche einen Verdienstausfall haben, ist vom Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichs- und preußischen Innenminister eine ähnliche Regelung für diejenigen Notstandsarbeiter getroffen worden, die einen Anspruch auf diese beiden Unterstützungsarten nicht haben würden, da sie vor der Aufnahme der Beschäftigung Wohlfahrtserwerbslose waren. In dem Erlaß wird es als dringend geboten bezeichnet, daß in diesen Fällen die Fürsorgeverbände die erforderlichen Unterstützungen gewähren. Von der erneuten Prüfung der Hilfsbedürftigkeit werde bei solchen Arbeitern unbedenklich abgesehen werden können, die nach dem 31. Dezember 1933 bereits von der öffentlichen Fürsorge laufend unterstützt worden sind.

Baum's Festsäle Brockau

Montag, den 31. Dezember
Grosser
Silvester-Ball
mit diversen Ueberraschungen
Beginn 1/28 Uhr
Dienstag, den 1. Januar
Grosser
Neujahrs-Tanz
Es laden ergebenst ein **Fritz Warkus u. Frau**

Konditorei Prescher
Montag, den 31. Dezember 1934
Grosse Silvester-Feier
Es laden ergebenst ein **Curt Prescher u. Frau.**

BENKWITZ
Gasthaus am Sportplatz
Montag, den 31. Dezember 1934
Großer Silvester-Rummel
Es ladet ergebenst ein **F. Ziegler.**

Gleichzeitig wünsche ich allen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
gesundes neues Jahr!

Gasthaus Scholz Kattern.
Zum Silvester
Großer Chrysanthemen-Ball
Kapelle Grün-Weiß Breslau
2 Kapellen in 2 Sälen
Beginn 8 Uhr Beginn 8 Uhr

Deutsche Spielkarten
Rommé und Quartett-Spiele
Schach, Halma, Dame, Mühle, Tischtennis
Reiche Auswahl in
Würfel- und Beschäftigungs-Spielen
Würfelbecher, Holz- u. Beinwürfel
finden Sie in
E. Dodeck's Buchhandlung, Bahnhofstraße 12

Stimmung — Humor
durch
Grempler Sekt, Hausmarke
Sonderpreis Flasche **2,00** Mk.
1933 Dürkheimer Rotwein
Flasche **0,85** Mk.
Vergessen Sie die Edelbiere nicht, wie
Spaten Bräu — Wicküler Pilsner
echtes Kulmbacher
Schweidnitzer Schöps
Köstritzer Schwarzbier
und **Kißling Bock**

Allen meinen werten Kunden wünsche ich viel
Glück und Segen
im neuen Jahr.
Brockau, den 1. Januar 1935.
Erich Freitag
Feinkost und Kolonialwaren
Filiale Brockau Bahnhofstraße 11
Telefon Nr. 55668

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein
gesundes und glückliches
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Klempnermeister
Georg Seliger u. Frau
Walterstraße 5 Telefon 54895

Meiner werten Kundschaft ein
frohes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Frau H. Koschwitz
ärztlich geprüfte Masseuse
Pediküre – – Maniküre
Gartenstraße 6.

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein recht
frohes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
J. Knispel und Frau
Baugeschäft
Lieresstraße 7.

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten ein
gesundes
neues Jahr!
Brockau, 1. Januar 1935.
Josef Wolek und Frau
Autofuhrgeschäft
Breslauer Straße 29.

In des Jahres letzter Stunde,
geht ein Teller in der Runde
der gefüllt – ach je wie lecker –
mit Pfannkuchen vom
Müller-Bäcker!

Der Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst über das Saarjahrbuch:

Als Winterhilfe für die Saardeutschen ist das

Jahrbuch 1935
„Unsere Saar"

herausgekommen. Das Saarjahrbuch wird zu einem Preise von 1,— RM abgegeben und ist in jeder Buchhandlung zu haben. Ich bitte alle Dienststellen, den Vertrieb des Saarjahrbuches 1935 zu unterstützen.

i. A. Müller-Brandenburg

Deutsche Oper
Montag 19,30 Uhr
„Der Bettelstudent"
Dienstag und Mittwoch 15,30 Uhr
„Wie Klein-Elschen das Christkind suchen ging"
Dienstag 19,30 Uhr
„Der Rosenkavalier"
Mittwoch 20 Uhr
„Mona Lisa"
Donnerstag 20 Uhr
„Die beiden Schützen"

Lobetheater
Täglich 20,15 Uhr
„Zähmung der Widerspenstigen"

Gerhart-Hauptmann-Theater
Täglich 20,15 Uhr
„Kyritz-Pyritz"

Schauspielhaus.
Nur noch fünf Tage!
Täglich 16,30 und 20,15 Uhr
„Das verwünschte Schloß"
Silvester Beginn der Abendvorstellung 20 Uhr

Ihre in Kirche Wang vollzogene Trauung geben hiermit bekannt
Paul Neumann, Lehrer
und Frau Else, geb. Groeger
Brockau.
z. Zt. Brückenberg, Silvester 1934.

Kriegerverein Brockau.
Nachruf.
Unser lieber Kamerad, der
Rangiermeister i. R.
Herr Otto Rauhut
Mitbegründer des Vereins, ist am 26. Dezember 1934 gestorben.
Ehre seinem Andenken!
Brockau, den 28. Dezember 1934.
Der Vereinsführer.
I. A.: Jäkel.
Die Beerdigung hat am Sonnabend, den 29. Dezember stattgefunden.

Familien-Anzeigen
fertigt an **Dodecks Buchdruckerei**

Neu eingetroffen

NS. Frauen-Kalender 1935 . . .	1,50 Mk.
Geweihte Stätten in deutschen Landen 1935	1,50 „
Köhler's Flotten-Kalender 1935 .	1,30 „
Lahrer Hinkenden Boten 1935 . .	0,50 „
Regensburger Marien-Kalender 1935	0,60 „
Der gemittliche Schläfinger 1935 .	0,60 „
Lustiger Bilder-Kalender 1935 . .	0,50 „
Illustrierter Familien-Kalender 1935	0,25 u. 0,50 „
Blumenschmidt-Abreiß-Kalender 1935	0,60 „

Abreiß-Kalender 1935 und Abreiß-Blocks in allen Preislagen
Wochen- und Wandkalender 1935
Neujahrs-Glückwunschkarten mit und ohne Kuvert

E. Dodeck's Buchhandlung
Bahnhofstraße 12.

Akademisch gebildete Lehrerin erteilt
Klavierunterricht
bis zur Konzertreife.
Magda Muche, Parkstr. 94

Felicitas Muche
Violinunterricht.

Geld ins Haus
bringt der Verkauf aller in der Rumpelkammer als überflüssig herumstehenden Gegenstände. Eine kleine Verkaufsanzeige in der
„Brockauer Zeitung"
bringt sofort Käufer ins Haus.

Gottesdienst

Katholische Pfarrkirche St. Georg.

Montag abds. 1/28 Uhr Jahresschlußandacht
Dienstag, den 1. Januar (Neujahr)
1/27 Uhr hl. Messe m. Predigt
1/29 Uhr Kindermesse
3/410 Uhr Predigt u. Hochamt
3 Uhr Krippenandacht danach Beginn d. Wohnungsweihen (Neujahrsumgang)
Mittwoch 7 Uhr hl. Messe für † Anna Laqua
Donnerstag 7 Uhr hl. Messe f. lebd. Sohn R. V.
Freitag 1/27 Uhr Herz-Jesu-Amt, 7 1/2 Uhr hl. Messe f. kranken Sohn, abends 1/28 Uhr Herz-Jesu-Andacht
Sonnabend 1/27 Uhr hl. Messe für † Tochter
Sonnabend nachm. ab 5 Uhr Männer- u. Jungmännerbeicht

Evangelische Pfarrkirche zum Heiligen Geist.

Montag, den 31. Dezember
5 Uhr Abendmahlsfeier Pfarrer Schulte
11 1/4 Uhr nachts Jahresschluß-Gottesdienst Pfarrer Schulte
Chor „Des Jahres letzte Stunde" Claudius
Dienstag, den 1. Januar
9 Uhr Gottesdienst, anschließ. Beichte u. Feier d. hl. Abendmahles Pfarrer Schulte
Chor „Mit der Freude zieht der Schmerz" Weinberger
7 Uhr abds. Abendgottesdienst Pfarrer Schulte
Solo „Schon wieder ist von meinem Leben" Ph. E. Bach
Donnerstag, den 3. Januar fällt die Bibelstunde aus.

Freie evangel. Gemeinde
Winkler Allee 4.
Montag 20 Uhr Jahresschlußfeier
Dienstag 19 Uhr Predigt
Donnerstag, 19 Uhr Bibel- u. Gebetstunde
Sonnabend, 20 Uhr Bibelstunde für junge Männer